

Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

48. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pfennig, monatlich 22 Pfennig, anschl. Postbestellgebühr. Erscheinungstage des Korr.: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 16. Juni 1910.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Verammlungs-, Vergnügungsinserate usw. 25 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 68.

V. Rheinisch-westfälischer Buchdruckerfängertag in M. Gladbach am 5. Juni 1910.

Es war ein Sonntag hell und klar, da in der gastlichen Mauer unserer im „Korr.“ so viel genannten Stadt die Kollegen aus unserm Gau sich zusammenfanden zu einem freudigen demonstrativen Bekenntnis für unsere stolze Organisation. Dem Charakter des Tags entsprechend, waren von auswärts zwar vorwiegend sangestundige Kollegen herbeigeleitet, aber stark durchschossen mit passiven Angehörigen der betreffenden Gesangsvereine und „Witben“. Vom Ortsvorstand und Mitgliedern des Männerquartetts Gutenberg (M. Gladbach) am Bahnhof empfangen, waren eingetroffen die Kollegengangsvereine von Aachen, Wannen, Bochum, Duisburg, Essen, Koblenz, Krefeld, Neuwied und Oberhausen. Ferner waren erschienen Deputationen von Elberfeld, Gelsenkirchen und Köln. Der Ankunst der einzelnen Vereine schloß sich unmittelbar ein Spaziergang durch unser freundliches Städtchen an, und bald wimmelte es auf den in sonntäglichem Frieden ruhenden Straßen von Jüngern der schwarzen Kunst, deren gehobene Stimmung in Anbetracht der tropischen Hitze sich gar bald zu dem Bedürfnisse verdichtete, gewisse Lokalbesichtigungen vorzunehmen, die einmütig das Resultat zeitigten, daß M. Gladbach in Rücksicht auf seine vielen Lokale bei der nächsten Tarifrevision einen höheren Lokalzuschlag haben müsse.

Allmählich füllte sich der große und schöne Saal des „Hotel Mannheim“ mit Festteilnehmern in so großer Zahl, wie es in den Annalen des Ortsvereins M. Gladbach einzig dasteht. Zahlreiche Damen und verschiedene Ehrengäste, die zu dieser Veranstaltung ebenfalls erschienen waren, trugen mit zur Belebung des Festes bei. So hatten unserer Einladung entsprochen Herr Direktor Paul Fiedler („Westdeutsche Landeszeitung“), Herr W. Bethle („Glabbacher Zeitung“), Herr Oskar Kühlen (Inhaber der Firma W. Kühlen), Herr Odendahl (Vertreter der Druckerei des Volksvereins für das katholische Deutschland) und andre Herren. Punkt 11 Uhr begann der Fest- und Begrüßungsakt, der alle Erwartungen in den Schatten stellte und den Teilnehmern des Festes wohl unvergeßlich bleiben wird. Nach einigen vom städtischen Orchester — das nebenbei bemerkt, durchweg nur gute Leistungen bot — schmuckvoll zu Gehör gebrachten Musikstücken begrüßte der Präsident des festgebenden Vereins, Kollege August Krüznagen die Festteilnehmer mit einem herzlichen Willkommen, sodann in markigen, inhaltreichen Worten den Zweck des heutigen Festes freudig und zum Schluß dem Wunsch Ausdruck gebend, daß das ganze Fest einen unserer stolzen Organisation würdigen Verlauf nehmen möge, damit alle Kollegen den Sängertag verlassen könnten mit dem Bewußtsein, ein Fest mit begangen zu haben, das sich würdig seinen Vorgängern an die Seite stellen könne. Hierauf sprach Frau Anna Kademehers, die Gattin unsers unermüdeten Kollegen K., in feinstüniger Weise einen vom Kollegen Schrader (Magdeburg) gedichteten Prolog. Frau K. gebührt das Verdienst, durch die Befehlung und Verlesung des Inhalts sowie die tadellose Aussprache nicht wenig zur Feststimmung beigetragen zu haben, wie ihr der stürmische Beifall bewiesen haben wird, womit ausnahmslos die Anwesenden den wohlverdienten Dank aussprachen. Das Männerquartett M. Gladbach unter Leitung seines Dirigenten, Kollegen August Mitten, und unter Begleitung des städtischen Orchesters brachte sodann die „Festhymne“ von Jöllner zum Vortrage. Die dem Kollegen Mitten geschuldete ausgezeichnete Durchbildung seiner Sänger und deren liebevolle Hingabe an ihre Aufgabe führten hier zu einem dankbar anerkannten Erfolge. Mit Beifall begrüßt, nahm hierauf unser Kollege Reghäuser zu einer einfindigen Festrede das Wort, und nur seinem strengen Verbote, von seiner Rede im „Korr.“ nicht mehr als nötig Notiz zu nehmen, hindert uns, an Einzelheiten seiner Ausführungen zu demonstrieren, wie sehr er es verstanden hat, allen Kollegen aus dem Herzen zu sprechen. Kollege Reghäuser fertigte uns in lapidaren Worten ein Bild der Bedeutung und der Zweckbestimmung der Gesangsvereine, ging über zu den gewerblichen und organisatorischen Aufgaben des Verbandes, schilderte die unserer Kulturarbeit bereiteten Hemmnisse durch rechts- und linksstehende Kreise, die Bekämpfung des Verbandes durch die christlichen Gewerkschaften und der assoziierten Firma

Arbeitgeberverband-Gutenbergbund, um zum Schluß unsere kollegialen Pflichten eindringlichst den Zuhörern vor Augen zu führen. Das vom Redner ausgebrachte Hoch auf den Verband fand in Anbetracht der Situation und des Orts eine jubelnde Aufnahme und die Rede selbst einen nicht ebenwollenden Beifall. Kollege Reghäuser kann das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, dem glanzvollen Verlaufe des Sängertags, was auch von der M. Gladbacher Tagespresse anerkannt ist, einen mächtigen Impuls gegeben zu haben. Ein gemeinschaftliches Lied und der „Rheingruß“ von Ulrich, vorgetragen vom festgebenden Vereine, schlossen in würdiger Form die Veranstaltungen dieses gehaltreichen Vormittags.

Nachmittags in der fünften Stunde strömte es in hellen Scharen in das Festlokal zum Konzert, zu einem idealen Sängervortragsabend. Nicht um Ruhm und Preis zu ernten, sondern zu dem Zwecke, den geistigen und idealen Inhalt unserer Organisation zu beleben, sind unsere Gesangsvereine gegründet worden und in diesem Rahmen erfüllen sie ihre Aufgabe — das kam an diesem Tage recht ersichtlich zum Ausdruck, und so hielt der Nachmittag, was der Vormittag versprochen hatte. Zur Eröffnung des Konzerts brachte das Männerquartett Gutenberg M. Gladbach (30 Sänger) in vollendet Weise „Das deutsche Lied“ (mit Orchester) von Ralkinoda zum Vortrage, sofort die Stimmung der Zuhörer dankenswert beeinflussten. In eine kurze, aber erfrischende Begrüßungsansprache des Bezirksvorsitzenden Jakob Erlelenz (Krefeld) reichten sich nun mit Gesangsvorträgen aneinander die Kollegengangsvereine von Bochum (34), Koblenz (14), Oberhausen (20), Neuwied (20), Essen (37), Wannen (29), Duisburg (26), Krefeld (42), Aachen (53 Sänger). Was von diesen Vereinen geboten wurde, war nicht nur vortrefflich studiert, sondern auch von durchschlagendem Erfolge. Der Raum des „Korr.“ gestattete es uns leider nicht, die Leistungen der einzelnen Vereine zu besprechen, aber konstatieren muß werden, daß trotz des umfangreichen Programms sich keinerlei Ermüdung bei den Zuhörern einstellte, gewiß ein Beweis dafür, wie dieser Wiederabend zu festeln wußte. Fast ausschließlich waren Volkslieder gewählt, die in ihrer oft zarten und sinnigen Behandlung dankbaren Beifall auslösten. In farbensatten Gemälden stiegen da der Jugend frohe Zeit, dort die ferne Heimat, das Finden und Verlieren im Leben vor den Augen der andächtig Laufenden empor, sie für Stunden der rauhen Alltagslichkeit entzündend. Wie liebevoll hatten die 14 Sänger des Gutenberg Koblenz oder die 20 Aktiven der Typographia Neuwied sich ihrer Aufgabe hingeegeben, aber wie gesagt, es ist fast unmöglich, den einen vor dem andern Vereine zu bevorzugen, denn es kann nur eine Stimme geben: daß von allen Vorzügliches geboten wurde. In weiser Beschränkung ihrer Kräfte hatten die Vereine nur solche Lieder gewählt, die sie auch zu beherzigen verstanden, und darin lag der Erfolg jedes Vereins und nicht zuletzt das volle Gelingen des Sängertags. Dem kollegialen Gedanken, der schwierigen Organisationsarbeit in M. Gladbach hat der Sängertag einen großen Dienst erwiesen und dafür gebührt ihm auch der Dank aller Kollegen.

Begrüßungstelegramme waren eingelaufen vom Norddeutschen Buchdruckerfängertag, von der Typographia Dortmund, von der Typographia Düren, vom Gutenberg Düsseldorf, von der Mitgliedschaft Düren, vom Ortsvereine Goch, von den Kollegen: Wilh. Gronen (Davos) und Ralkets und Barth (Hofenheim). — Ein stark frequentierter Festball schloß diese denkwürdige Veranstaltung in M. Gladbach, deren angenehme Erinnerung bei allen Teilnehmern sobald nicht verblasen wird.

Bemerk sei noch, daß das Festbuch, von dem bekannten Kunstverleger W. Kühlen angefertigt, eine meisterliche Druckarbeit darstellt, die jedem Buchdrucker zu imponieren geeignet ist.

Der Montagabend vereinigte noch einmal die M. Gladbacher Kollegen zu einer kleinen Nachfeier im Vereinslokal bei unserm Bierwarter Peter Heinen in der Wallstraße. Es ist erklärlich, daß nach solch einem Feste die Stimmung eine echt buchdruckerliche war, zudem wir noch das Vergnügen hatten, unsern lieben Kollegen Reghäuser in unserer Mitte zu haben, von dem es leider gilt, in doppelter Beziehung Abschied zu nehmen. Was sollen wir über diese Stunden berichten? Jeder Kollege weiß, daß, wo Freundschaft und Kameradschaftlichkeit die Kollegen nach getaner erfolgreicher Organisationsarbeit

zusammenführt, solche Stunden mit zu den schönsten Erinnerungen zählen, die sich nicht in Worte kleiden lassen. Alles in allem: es war ein Fest, es waren Tage, die in der Geschichte des Ortsvereins M. Gladbach auf eherner Tafel eingegraben sind. Möge der Geist jener erhabenen Stunden für immer befruchtend auf unsere örtliche Verbandsarbeit und unser kollegiales Leben einwirken!

M. Gladbach.

A. K.

Die Bezirkseinteilung in Bayern.

Nachdem wir aus den verschiedensten Gründen die Mehrzahl der Gehilfen in unserm Verbande vereinigt haben — man kann fast sagen, alle organisationsfähigen Gehilfen — gilt es nun, durch innere Agitation die im Verband organisierten Kollegen dahin zu bringen, daß die Führer im Falle der Not eine festgefügte, das Verbandsinteresse erfassende Masse hinter sich haben, denn es gelingt dem besten Feldherrn nicht, mit einem Haufen sich widersprechender und verschiedene Ziele verfolgender Menschen einen Sieg zu erringen. Dies ist zwar eine so selbstverständliche Wahrheit, daß man sich wundert, wenn man dies noch extra betonen muß. Daß es aber doch nicht so selbstverständlich ist, wird bewiesen durch den Ruf, und zwar erschallt dieser Ruf immer und immer wieder: mehr innere Agitation! Die größeren Ortsvereine haben ihre Versammlungen unter Zuhilfenahme von Vortragszyklen der verschiedensten Art zeitgemäß umgestaltet, damit die Kollegen in der Lage sind, ihr sozialpolitisches und gewerkschaftliches Wissen zu bereichern. Ein mit den Verhältnissen vertrauter Kollege wird sich aber nicht ver wundern, daß trotz dem die Versammlungen nicht von allen besucht werden; hier heißt es auch: Gebuld haben, die Zeit wird mit ihren Begleiterseinerungen auch hier andre Resultate erzielen. Der Mensch ist ein Produkt seiner Verhältnisse und er wird sich auch den neuen Verhältnissen anpassen. Die größeren Ortsvereine können nun die gewerkschaftliche Schulung ihrer Mitglieder in die Hand nehmen. Ganz anders ist aber der Kollege daran, der die Fahne des Verbandes auf einem einsamen Posten hochhalten soll, er führt ein gar trauriges Leben in gewerkschaftlicher Beziehung. Seine geistige Verbindung mit der Organisation wird nur durch das Verbandsorgan aufrechterhalten. Mit der Zeit erstirbt jedwedes Interesse an dem großen Gange. Der Kollege ist für die Gewerkschaft tot, nur seinen Beitrag zahlt er wegen der Unterstüßungseinrichtungen. Dies ist aber noch nicht das traurigste Los vieler Provinzkollegen. Noch schlimmer ist der Kollege daran, der in einem kleinen Ort in die Lehre kam, dort auslernte und nun dem Verbandsbeitritt — aus Gründen der verschiedensten Art. Ohne Fühlung mit der Organisation ist er herangewachsen und er wird auch nie Fühlung mit ihr erhalten. Es bekümmert sich ja niemand um ihn, er liest keinen „Korrespondent“, er weiß von keinem Tarif, er hat keine Ahnung von einem Verbandsstatut usw. Doch halt, höre ich da rufen, es bekümmert sich doch der Gauverwalter um ihn, derselbe schickt ihm, nach seiner Aufnahme, eine Bestätigung, daß er nun Mitglied des Verbandes sei und man freue sich, wenn er ein tüchtiges Mitglied des Verbandes werde, und nun folgen Statut, Saureglement und Tarif. Dies alles legt nun unser junges Verbandsmitglied fein säuberlich auf sein Bücherregal und läßt sie dort liegen. Hand aufs Herz, Kollegen, haben wir es nicht auch so gemacht! All die großen Fragen, die wechselfreig unser gewerkschaftliches Leben beeinflussen, bringen nicht an das Ohr des Provinzkollegen. Er merkt nichts von dem, was die Organisation und ihre Glieder bewegt. Diejenigen Kollegen, die irgend ein Amt in der Organisation haben, können mir das befehlen, denn sie haben ganz besonders mit solchen Kollegen ihre liebe Not; wenn letztere aus irgend einem Grunde der heimatischen Kunsttampel verlassen und in eine größere Mitgliedschaft verwehrt werden. Daß sie sich vor Unannehme der Kondition nicht an zukünftiger Stelle erkundigten oder daß sie unter Minimum angefangen haben, das sind nur einige Beispiele. Deshalb erschallt der Ruf nach innerer Agitation auch auf „dem Lande draußen!“ immer wieder und dieser Ruf wird nicht eher verstummen, bis er seitens der maßgebenden Faktoren gehört und erfüllt wird.

Durch irgendwelchen Umstand wird ein „Großstadtkollege“ (ich meine damit eben einen Kollegen aus einer größeren Mitgliedschaft oder Ortsverein) auf das Land, in die Provinz verschlagen, sei es durch Verschreibung

ober durch die Walze, er fühlt nun doppelt hart den geistigen Koll. Er verfolgt anfangs mit Interesse den „Korr.“, fährt auch manchmal zur Versammlung in die benachbarte „Großstadt“. Denn ein befreundeter Kollege von dort teilt ihm regelmäßig den Tag der Versammlung mit oder der betreffende Ortsverein gibt dies im Versammlungskalender des „Korr.“ kund. Aufmerksam hört er nun dort den Versammlungsrednern zu und mit Stolz fährt er wieder heim in sein „Städtlein“. Er fühlt sich doch als Mitglied der großen Verbandsfamilie, weiß er doch, daß in der Zeit der Gefahr oder Not Tausende von Arbeitskräften hinter ihm stehen und dieses stärkt ihn wieder auf lange Zeit. Ein solcher Kollege sagt sich nun: Gibt es denn gar kein Mittel, daß man aus Provinz-Kollegen auch wieder in engere Fühlung mit der Allgemeinheit bringen kann. Hier in meiner Druckerei stehen noch ein paar Kollegen, die würden auch in den Verband treten, wenn sich jemand ernstlich um sie kümmern würde. Warum unternehm ich der Verband, der sonst so muster-gültige Einrichtungen hat, denn rein gar nichts, um mich und die andern für seine Ideen zu begeistern und dauernd an sich zu fesseln. Meine Mitkollegen werden einstens in schweren Stunden den Verband sehr unangenehm daran erinnern, daß er sich ihrer früher nicht angenommen hat.“ So und ähnlich lauten die Klagen eines Verbandsmitglieds in der Provinz draußen. Nun kommt es auch des öfteren vor, daß es einem solchen Kollegen gelingt, seine Mitkollegen zu bewegen, dem Verbandsbeitritt. Doch nach einiger Zeit wird der Kollege aber mit dem „Sacke“ bedacht; er muß naturgemäß die „Stadt“ — da nur eine Druckerei dort ist — verlassen und die andern Kollegen kehren nach kurzer Zeit dem Verbands den Rücken. Wer wirft den ersten Stein auf sie?

Bezirkseinteilung! Nun erschallt das Wort Bezirkseinteilung, und alle vorwärtsstrebenden Verbandsmitglieder in der Provinz, die es ernstlich mit der Organisation meinen, erblicken in ihr den Schlüssel zur Verbesserung der Lage der Kollegen draußen auf dem Lande. Auf der Gauvorsteherkonferenz, November 1908, wurde auch die Bezirkseinteilung besprochen und da haben nun die Gauverstände nach langem Hin und Her den Entschluß ihrer Wesprechung in folgender Resolution festgelegt (siehe „Korr.“ 137, 1908):

... empfehlen dagegen den Gauen, die eine solche Bezirkseinteilung noch nicht haben, diese einzuführen, da gerade die Bezirkseinteilung die beste Einrichtung im Verband ist, die wir haben. Denn durch die Bezirke würde nicht nur eine bedeutende Entlastung der Gauvorstände an Verwaltungsarbeiten herbeigeführt, sondern auch das Wichtigste für die Organisation, die Agitation, könne in diesen kleineren Bezirkskreisen in viel intensiverer Weise und mit viel mehr Erfolg geführt werden, als dies den Gauvorständen selbst beim besten Willen möglich sei. Durch Streckung der Bezirkseinteilung würden mit einem Schläge Hunderte von Verbandsagitatoren, die bisher still, aber erfolgreich für die Verbandsinteressen gearbeitet, von der Bildfläche verschwinden, ohne daß etwas Besseres an ihre Stelle gesetzt wäre.

Nun hat der Antrag auf Bezirkseinteilung auch dem vorjährigen bayrischen Sautage vorgelegen und ist abgelehnt worden. Die Gegner führten folgendes ins Feld: „Daß zur Kostendeckung ein Beitrag von 10 Pf. not-

wendig sei, darunter selbe wiederum die Agitation. Auch die Gründung von Aufzuchtstellen und der bezirksweise Zusammenschluß der Spartenangehörigen würden ebenso wie die Erweiterung des Instanzenwegs eine unangenehme Erscheinung bilden. Die Agitation muß in den Händen des Gauvorstandes liegen, der auch allein bezuzufen ist, nötigenfalls Verbesserungen herbeizuführen. In dem festen Bezirke des Gaus blühe nicht gerüttelt werden.“ So läßt sich der Gaubericht aus. Nun will aber wohl kein Kollege den Gau Bayern dezentralisieren, sondern eben die Kollegen, die die Bezirkseinteilung wünschen, wollen ihn innerlich festigen und geschlossen machen. Auch das Schreckgespenst der Beitragsverhöhung kann man umgehen, wenn man den Gau in fünf Agitationsbezirke einteilt. (Der Name, wie man die neue Einteilung nennen mag, ist das gleichgültigste.) München, Augsburg, Regensburg, Nürnberg und Würzburg würden vorläufig den Sitz dieser Agitationsbezirke bilden. (Aha! höre ich da die Gegner rufen, das haben wir ja schon gehabt, diese Agitationsbezirke, die sich absolut nicht bewährten! Die kleinen Ortsvereine brauchen in der Provinz wollten ja keinen Referenten von der benachbarten „Großstadt“. In Bayern geht das eben nicht; sie (die Agitationsbezirke) haben kein Tätigkeitsgebiet, da die Provinzkollegen viel eher Fühlung mit der Gauverwaltung suchen. Die Agitation muß in den Händen des Gauvorstandes liegen, der allein bezuzufen und in der Lage ist, nötigenfalls Verbesserungen herbeizuführen. Die großen Ortsvereine sollen zuerst einmal bei sich anfangen, bevor sie sich um etwas anderes kümmern. Bei uns geht es nun einmal nicht und damit basta! So und ähnlich sprechen Kollegen, die es nicht verstehen, ihr eigenes „Ich“ aus Gründen kleinlicher Natur dem großen Gauen unterzuordnen.

Warum soll es nun gerade in Bayern nicht möglich sein, was man in den übrigen Gauen als höchst segensreich gefunden hat? Ich konditioniere jetzt sechs Jahre in Bayern und bin immer noch der Ansicht, daß man auch in Bayern in dieser Beziehung zur Einsicht kommt, denn ich kenne aus eigener Erfahrung den eminenten Wert einer Bezirkseinteilung.

Also, angenommen der Gau wird in fünf Agitationsbezirke eingeteilt. Nehmen wir einmal Würzburg an (da ich in der Nähe in Kondition bin und die dortigen Verhältnisse kenne). In Würzburg wird eine Agitationskommission aus redigewandten Kollegen gebildet, die mit Lust und Liebe im Interesse der Sache selbst, also ohne „Gehalt“, sich ihrer Arbeit hingeben hätten. Die Liste wird dem Gauvorstande mitgeteilt und dieser teilt nun in einem Zirkulare den Vorsitzenden der verschiedenen Ortsvereine des betreffenden Bezirkes mit, ihr habt die Verpflichtung, jährlich in zwei Versammlungen (wozu die einzelnstehenden Mitglieder der Umgegend eingeladen werden müssen) einen Kollegen der Agitationskommission einzuladen und dort referieren zu lassen. Ferner habt ihr die Verpflichtung, euch jährlich einmal durch ein Mitglied des Tarifschiedsgerichts Bericht über die Tätigkeit des letzteren geben zu lassen. Die entstehenden Kosten für Eisenbahn und Diäten für den Referenten übernimmt die Gaukasse. Die Kosten würden hochgenommen sich auf 6-700 Mk. in allen fünf Bezirken belaufen. Der Gau müßte da oben ein erstes Wort sprechen; denn mancher „Ortsvorsitzende“ wird sich im Anfang eifersüchtig dieser „Bevormundung“ widersetzen.

Aber auch hier wird sich der Weisheitspruch bewahrheiten: „Das Gute bricht sich Bahn“, und aus einem Saulus wird ein Paulus entstehen. Bei der Berichterstattung über die letzte Generalversammlung wurde mit gutem Erfolge schon so gearbeitet und ein Würzburger Kollege referierte damals in dem Ortsvereine, dem ich angehöre. Nun werden aber auch die Mitglieder der Agitationskommission sich auch der Mitglieder annehmen, die „einsam auf weiter Flur“ stehen; die Agitationskommission kann dies mit wenig Kosten machen und wird, mehr Erfolg ernten, als dies mit bestem Willen der Gauvorstand tun kann. Letzterer möge sich auch emanzipieren von der Ansicht, daß der Auf nach mehr Agitation und Bezirkseinteilung aus Ubelwollen gegen ihn gerichtet sei. Die Kollegen, die den Gau und seine Führer persönlich bekämpfen wollen, die bleiben ruhig zu Haus und schimpfen hinter dem Rasten, nur wer will, daß es vorwärts geht in Bayern und voll ist von ehrlicher Gesinnung, der erhebt den Ruf: „Treibt mehr Agitation, nehmt euch der Brüder in der Provinz an! Wenn der Sautage die Bezirkseinteilung usw. beschließt, wird es anders werden und alle Mitglieder nicht nur des Gaus, sondern des Verbandes überhaupt werden die Früchte ernten und die Delegierten werden, wenn einstens die Geschichte als unparteiische Richter die Bilanz zieht, dasstehen als Kollegen, die ihre Zeit erfährt haben, denen Kleinlichkeiten wenig waren, denen das Wohl des Verbandes und seiner Mitglieder aber alles war.

Die Post bringt mir soeben den neuesten „Korr.“ und da lese ich von einer Bezirksvorsteherversammlung eines Gaus folgendes:

... Beim Tagesordnungspunkt „Agitation im Gau“ war die Konferenz sich einig, daß die Agitation in Fluß gehalten werden muß. Von einer Anzahl kleinerer Mitgliedschaften ist der Gauvorstand um Referenten angegangen. Diese Wünsche müßten berücksichtigt werden; sie zu erfüllen sei aber der Gauvorstand allein nicht instande, weshalb unbedingt auch andre rednerisch befähigte Kollegen im Gau, vor allen die Bezirksvorsteher, hier tätig eingreifen müßten. Der Gauvorstand wurde beauftragt, eine Referentenliste zusammenzustellen und sie den Bezirken gutschicken zu lassen. In der Hauptsache wird die Gaukasse die Kosten dieser Agitation tragen.

Möchten doch diese Worte auch in Bayern einen kräftigen Widerhall finden. Bedenken wir, daß wir ersten Zeiten entgegen geben, benutzen wir die Zeit, um unsere Waffen zu schärfen, und nur dadurch sind wir in der Lage, einen ehrenvollen Frieden wieder auf Jahre hinaus mit den Prinzipalen zu schließen. Charon.

Korrespondenzen.

Wschaffenburg: Unse am 28. Mai abgehaltene Monatsversammlung hatte wieder einmal den seit einiger Zeit denkbar schlechtesten Besuch aufzuweisen. Waren doch von 39 aktiven Mitgliedern nach langem Warten endlich im ganzen 16 Mann erschienen! Es ist doch mehr wie beschämend, wenn in einem Ortsverein in der jetzt so schweren Zeit die Interesslosigkeit an der allgemeinen Gewerkschaftsfrage und an einer so überaus wichtigen Tagesordnung, wie die dieser Versammlung

Ferdinand Freiligrath.

Anlässlich des dreißigsten Todestags — beim Freiwerden der Werke — brachte der „Korr.“ den Lebenslauf und eine Würdigung des Dichters. Jetzt, beim hundertsten Geburtstag am 17. Juni 1910 ist es wohl angebracht, neben der kurzen Lebensskizze auch auf seine Werke etwas einzugehen.

Nach den Freiheitskriegen war in Deutschland eine Periode starker politischer Verflachtung eingetreten. Das Volk war ermüdet von den kriegerischen Unruhen, und besonders in Preußen hoffte man auf die versprochene Verfassung. Aber nicht nur, daß die Regierung dem Volkswünsche nicht entsprach, unternahm sie vielmehr alles, was den denkenden Menschen zum Widerpugne reizen mußte. Als daher 1830 von Paris her die Kunde der Julirevolution brang, regte sich auch in Deutschland all der unterdrückte Horn des Volks. Und in der Literatur waren schon vorben Männer tätig gewesen, die mit mutigem Herzen die Zustände der politischen-sozialen Verrottung Deutschlands gesehten. Vor allem war es eine Gruppe von Dichtern, die sich Das junge Deutschland nannten, welche mit ähendem Spott und glühendem Hohn über das Philistertum des deutschen Staatsbürgers herrschten. Aus dieser Periode der sogenannten vorwärtslichen Lyriker entwickelte sich die Gruppe der revolutionären Dichter, unter denen Freiligrath als das stärkste Talent hervorrang.

Am 17. Juni 1810 wurde Ferdinand Freiligrath zu Detmold als Sohn eines Schullehrers geboren. Mit 16 Jahren brachte man ihn nach Oest zu einem Kaufmann in die Lehre. Seine Freunde am Phantastischen, am Fremdartigen suchte er zu befreiben im Lesen von Reisebeschreibungen und Abenteuerliteratur. Vor allem war es der Franzose Viktor Hugo, der ihm ganz besonders gefiel, und von dessen Dichtungen er mehrere gute Übersetzungen schuf. Denn schon in seiner Lehrzeit beschäftigte er sich ernsthaft mit Sprachstudien des Englischen und Französischen, so daß er später in stande war, vorzügliche Übersetzungen aus beiden Sprachen zu geben. Schon zu dieser Zeit verfasste Freiligrath die ersten Ge-

dichte, die noch heute im Schwünge sind, doch damals noch nicht in die große Öffentlichkeit drangen.

1831 kam der Dichter nach Amsterdam zu einem Bankier, wo er bis 1836 verblieb. Das Leben der großen Handelsstadt brachte ihm viele Anregungen, und von hier aus erfolgten die ersten Veröffentlichungen in dem von Schwab und Chamisso herausgegebenen „Deutschen Museum“. Der Erfolg dieser Gedichte veranlaßte den Verleger Cotta, den Dichter zur Herausgabe einer Sammlung seiner Gedichte zu bewegen. 1838 erschien der Band unter dem Titel: „Gedichte“. Der Erfolg war so außergewöhnlich, daß Freiligrath auf Zureden dem Kaufmannsstand entsagte und sich ganz der Poesie widmete. Unter diesen „Gedichten“ waren viele, die noch heute bekannt und verbreitet sind, so: „Die Auswanderer“, „Ich kann den Blick nicht von euch wenden, ich muß euch anschauen immerdar“, in welchem er schildert, wie arme Schwarzwälder der Heimat den Rücken kehren, um sich eine neue Heimstätte zu gründen im fernen Ostdeutschen Land. Dann: „Ebenveritt“, („Blütenkönig ist der Löwe“) erzählt von dem Überfalle des Königs der Tiere auf eine Giraffe, welche mit dem Raubtier auf dem Rücken in wilder Jagd durch die Wüste rast. Ferner: „Der Mohrenfluch“, in welchem der Dichter mit glühenden Farben in wunderbarem Kontraste beschreibt, wie ein fürstlicher Regent stolz vor seinem Volk in den Krieg zieht, und wie im zweiten Teile der gefangene Mohr mit der heißen Sehnsucht nach seiner Heimat im Herzen auf einem Jahrmärkte die Krönlein schlagen muß:

Er denkt an den fernem, fernem Alger,
Und daß er gelang den Löwen, den Tiger;
Und daß er polchimmer im Kampfe das Schwert,
Und daß er nimmer zum Lager geföhrt;
Und daß sie Blumen für ihn geschnitten,
Und daß sie das Haar mit Perlen geschmückt —
Sich' Niemand ward nah; mit dumpfem Klang
Schlug er das Fell, daß es raselnd zerbrang.
Und doch war diese Lyrik des Ostdeutschen, der Wüste und des Meeres dem deutschen Empfinden fremd und diese Formen oft zu gewalttätig, so daß er selbst all diese Werke später verworf: „Zum Teufel die Kamelle, — Zum Teufel auch die Lein“, — Es rauscht in meiner Seele — Der alte deutsche Rhein!“

In Ansel am Rhein lernte er seine spätere Gattin, Eva Melos, kennen und verheiratete sich 1841. Er lebte dann, in Darmstadt und St. Goar a. Rh. Durch Alexander von Humboldts Befürwortung erhielt der Dichter vom König von Preußen eine Jahrespension, die 300 Taler betrug; welche ihm aber von seiten der freier gesinneten Freunde sowie Vorwürfe und namentlich von oppositioneller Seite soviel Schmähungen und Angriffe eintrug, daß er schließlich auf das Gehalt verzichtete.

Nun trat eine neue Periode des Schaffens bei Freiligrath ein, besonders beeinflusst durch Hoffmann von Fallersleben. Doch auch die äußeren Umstände des Lebens, die politische Korruption ließen in ihm die Erkenntnis reifen, daß alle Rechte des Volks von den Herrschenden mit Gewalt oder Heuchelei, mit Lüge oder Zwang niedergehalten wurden. „Glaubensbekenntnis“ und „Ca ira“ hieß eine Reihe von Gedichten, die 1844 und 1846 erschienen und ein Spiegel sind für die republikanischen Ideen der jungdeutschen Dichter. Hier wurde Freiligrath zum poetischen Führer der deutschen Freiheitskämpfer, hier erreichte sein Genie den Gipfel des Könnens, hier erglühete die Sehnsucht und der Drang nach Freiheit in leuchtendem Kolorit. Gatten die „Gedichte“ schon ein starkes Gefühl und Verlangen nach der Ferne, nach Freiheit offenbart, so brachte das „Glaubensbekenntnis“ mit mächtigen Pathos die Kampfesfreudigkeit für das hohe Ideal des freien Deutschland, die tiefe Innerlichkeit seines Mitleids mit den Unterdrückten, den Draußenen Hohn über die Reaktion und den sprühenden Haß gegen alle Regierenden. In einem seiner bekanntesten Gedichte „Von unten auf!“ beschreißt der Dichter einen Meindampfer, auf dem König und Königin spazieren wandeln, indes unten in schwallender Gut der Wächter in harter Arbeit fronden muß: Auch ein Mensch! Und er läßt den Helzer ein Selbstgespräch führen, aus dem das Folgende hervorgeht:

Das glüh'nde Eisen in der Hand, Mühsal und Armut rot erglöh,
Mit der gewöhnlichen heiligen Brust auf das Gekochte dreißig zu

So läßt er schwelgen seinen Blick, so murren er leis den Rücken zu:
Wie macht dies Boot mich an den Staat! Nicht auf den Köhnen wandeln du!
Tief unten aber in der Nacht und in der Abseht dunkeln Schloß
Tief unten von der Met gepörrt, da schür' und schmeiß' ich
mit mein 29!

in besondern statt zu verschwinden, in erschreckendem Maß überhand nimmt und den gewerkschaftlich gerade am meisten rückfälligen Kollegen Sport- und Klubvereine über alles gehen. Das Hauptkontingent der ständigen Verammlungsmitglieder stellt jetzt schon seit Jahresfrist eine und dieselbe der zwei größten Druckerien am Orte. Waren doch in dieser Versammlung von 16 Mitgliedern dort nur fünf erschienen. Obwohl der Beginn auf 8 Uhr festgesetzt war, konnte der Vorsitzende sie erst um 9 1/2 Uhr eröffnen. Zu Punkt 2: „Geschäftliche Mitteilungen“, machte der Vorsitzende den anwesenden Kollegen der Wailandbischen Druckerei die Mitteilung, daß in Kürze mit den Maschinenwerkerkollegen dieser Offizin im Weisheit des Gesamtverbandes und des Gauvorsitzers Fuhs (Mannheim) eine Sitzung stattfinden werde zur endgültigen Regelung der Arbeitszeit in diesem Betriebe. Auch solle im Anschlusse hieran eine Druckerierversammlung der gesamten Kollegenschaft dieser Firma stattfinden, und zwar ebenfalls im Weisheit des Gauvorsitzers und des Gesamtverbandes. Dagegen machten zwei Kollegen energisch Front und versuchten es als eine „unberechtigte Vermischung“ des Vorsitzenden in die besonderen Verhältnisse einer Druckerei hinzustellen; ebenso sprachen sie sich in scharfen Worten gegen die Unannehmlichkeit des Gauvorsitzers und gesamten Ortsvereinsvorstandes bei einer Druckerierversammlung aus. Der Vorstand befehligte die Protokollisten in entsprechender Weise. Hier sei auch darauf hingewiesen, daß in unserer nächsten Versammlung am 16. Juni Kollege Kraß einen zeitgemäßen Vortrag halten wird. Hoffentlich werden sich an diesem Abende die notorischen Versammlungsstchwänzer einmal an ihre Pflicht als Gewerkschaftler erinnern. Die Versammlung nahm auch mit Bedauern von der Kündigung unser langjähriger erster Redakteurs Reichhäufer Kenntnis. Punkt 3 war mehr lokaler Natur und Punkt 4: „Besprechung des Gaujahresberichts“, wurde auf eine der nächsten Versammlungen verschoben. Punkt 5 brachte die Erhöhung des wöchentlichen Beitrags um 10 Pf. für die ausgesperrten Bauarbeiter, nachdem bereits in der Versammlung am 16. April 25 Mk. aus der Ortskasse zu demselben Zwecke bewilligt und abgesandt waren. Der nächste Punkt brachte die Besprechung der Jubiläumfeier in Darmstadt. Der Vorsitzende forderte zu recht zahlreicher Beteiligung an diesem Fest auf. Unter Punkt 7: „Beschiedenes“, gab der Vorsitzende u. a. die mit dem 30. Mai inzwischen begonnene durchgehende Arbeitszeit in der Druckerei des „Beobachter“ bekannt.

ch. Bezirk Bielefeld. Unsere zweite diesjährige Bezirksversammlung fand am 5. Juni im „Gewerkschaftshaus“ in Detmold statt. Sie war von rund 200 Kollegen besucht. Nach Eröffnung durch den Vorsitzenden Mirow hieß Kollege Kracht namens des Ortsvereins Detmold die Erschienenen willkommen, gleichzeitig auf das am 2. Juni erfolgte Ableben des Kollegen Julius Wehne (Detmold) hinweisend. Die Versammlung ehrte das Andenken des alten treuen Kämpfers, der im vorigen Jahre noch sein 25jähriges Verbandsjubiläum feierte, durch Erheben von den Sigen. In gleicher Weise wurde der verstorbenen Kollegen Hinte (Minden) und Böhmer (Bielefeld) gedacht. Aus den „Vereinsmitteilungen“ sei erwähnt, daß im letzten Quartale 31 Kollegen aufgenommen wurden, von denen 16 auf den Vorort entfallen, die übrigen sich auf die Druckorte des Bezirks verteilen. Zwei der Versammlung vorliegende Aufnahmegesuche wurden befür-

wortend dem Gauvorstand überwiesen. Der Klassenbericht ward ebenfalls genehmigt. Als erfreulich bezeichnete der Stassierer das fast gänzliche Verschwinden der Restanten. Im weiteren Verlaufe der Tagung referierte Kollege Otte (Detmold) über: „Die Krankenversicherung und die Reichsversicherungsordnung“. Festigt auf reiche Erfahrung behandelte Redner das unmaßige Gebiet in außerst wirksamen Darlegungen. Die versuchte Vereinheitlichung der Arbeiterversicherung brachte keinen Fortschritt. Wenn sie Gesetz würde in der Fassung der Regierungsvorlage, so würde die Recht- und Machtlosigkeit der Arbeitererschaft auf diesem Gebiete zur Tatsache. In der Abwehr der drohenden Verschlechterungen müßten die Arbeiter einig und geschlossen zusammenstehen. Reicher Beifall lohnte die trefflichen Ausführungen. Als Tagungsort der nächsten Versammlung wurde Hersford gewählt. — Auf Beschluß der Versammlung wurde der Bericht von der Bezirksvorsteherkonferenz zurückgestellt und die Versammlung vorzeitig abgebrochen, um dem Kollegen Julius Wehne das Geleit auf seiner letzten Fahrt zu geben. Etwa 100 Kollegen erwiesen dem alten Kämpfer die letzte Ehre. Er hatte sie verdient, nicht nur, weil er unser war, sondern weil er trotz seines Alters immer bei der Sache war. So war er vorbildlich. Seiner sei gedacht!

Bonn. Der Maschinenmeisterverein (Bezirk Bonn) veranstaltet am 26. Juni ein Druckmaschinenfest im oberen Saale der „Germaniahalle“, Friedrichstraße. Wir bitten Spartenvereine, die uns durch Überlassen von Druckmaschinen gütigst unterstützen wollen, dieselben an die Adresse Emil Stemmler, Voimngasse 35, zu senden.

Estingen. In der Monatsversammlung am 6. Juni stand als Hauptpunkt auf der Tagesordnung: „Neuwahl des Vorsitzenden“. Durch den unerwartet raschen Wegzug unser seitheriger Vorsitzenden Max Seifert sah sich der Ortsverein genötigt, eine Neuwahl vorzunehmen, aus der Kollege Herbart hervorging. Den Bauarbeitern wurden als zweite Rate 20 Mk. bewilligt. Hält die Aussperrung weiter an, soll eine weitere im gleichen Betrage folgen. Um die Ortskasse nicht zu sehr zu belasten, wurde zur Wiedereinbringung der Unterzeichnungssumme der Beitrag um 20 Pf. erhöht.

Geldern. Die am 6. Juni vom hiesigen Ortsverein abgehaltene Monatsversammlung war sehr zahlreich besucht. Der Antrag eines Vorstandsmitglieds: „Unterstützung der Bauhandwerker“, wurde lebhaft aufgenommen. Aus der Mitte der Versammlung wurden sodann 30 Mk. vorgeschlagen und einstimmig zur sofortigen Entsendung bewilligt.

Hamburg-Altona. Norddeutscher Maschinen-sekerverein. In unserer Versammlung am 5. Juni hielt Kollege Kunkler einen sehr lehrreichen Vortrag über: „Unsere Schiedsgerichte“. Er erntete für seine mit gründlicher Sachkenntnis vorgetragenen Ausführungen reichen Beifall. In der sich anschließenden, lebhaften Diskussion wurde an Fällen aus der Praxis gezeigt, daß auch in dieser Hinsicht der Tarif noch verbesserungsfähig ist. Weiter beschäftigte sich die Versammlung mit dem Jahresberichte des Zentralvorstandes in bezug auf die dort gemachten Ausführungen über den freiwilligen Konditionswechsel der Maschinenwerker. Wenn auch zugegeben sei, daß einzelne krasse Fälle vorgekommen seien, wo Kollegen um ganz minimaler Verbesserungen willen mit ihrer Familie von Ort zu Ort ziehen, so dürfe man diese

Fälle doch nicht verallgemeinern. Die Mehrzahl der Kollegen, und das seien nicht die schlechtesten, erstrebe wirkliche Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen. Es wurde ein Antrag angenommen, wonach von den Umziehenden Berichte über die Motive ihres Konditionswechsels eingezogen werden sollen. Einen breiten Raum nahm die Verhandlung des „Technischen“ ein. Hervorzuheben ist, daß demnächst die Mergenthaler Sechsmaschinenfabrik eine Kompletzgießmaschine auf den Markt bringt, die instand ist, unter Verwendung von gewöhnlichen Sintropfenpatzen korrekte Buchstaben in Kegelstaben bis zu Kezt zu gießen. — Unsere Juli-Quartalsversammlung findet am 17. Juli in Tjehoe statt, wozu die Kollegen um vollständiges Erscheinen gebeten werden.

dt. Hannover. Die gut besuchte Mitglieberversammlung vom 7. Juni ehrte vor Eintritt in die Tagesordnung das Andenken der seit der letzten Versammlung verstorbenen invaliden Kollegen Emil Lemmeler und H. Wehrmacher. Unter „Vereinsmitteilungen“ wurde u. a. auch auf die am 19. Juni stattfindende Matinee zum Besten der ausgesperrten Bauhandwerker hingewiesen. Hierauf erstattete Gauvorsitzer St. Rosenbruch Bericht über die Gauvorsichterkonferenz. Es folgte eine kurze Debatte und konnte der Vorsitzende Schweinitz dahin resumieren, daß die Versammlung ihr Einverständnis mit den von der Gauvorsichterkonferenz gefassten Beschlüssen erklärt, und insbesondere die Stellung billigt, die dieselbe zur kommenden Tarifbewegung eingenommen hat. Die Versammlenden erklärten, immer und überall im Sinne der gefassten Beschlüsse zu wirken; einig und geschlossen wird die Gesamtkollegenchaft hinter ihren Führern stehen. Sodann wurde der Vorstand ermächtigt, zur Unterstützung der kämpfenden Bauarbeiter weitere Summen abzuführen und den zu diesem Zweck um wöchentlich 20 Pf. erhöhten Beitrag weiter zu erheben. Zum Schluß wurden für das neuzugründende graphische Kartell drei Delegierte bestimmt.

Bezirk Jena. Die am 5. Juni, vormittags, in Blankenburg abgehaltene Bezirksversammlung erreichte sich eines recht guten Besuchs, nahmen doch 210 Kollegen aus den Orten Jena, Naßla, Rudolstadt und Saalfeld daran teil. Im Mittelpunkt der Beratungen stand der Bericht unser Gauvorsitzers Helmholz (Weimar) über die Gauvorsichterkonferenz. In ausführlicher Weise behandelte dieser die augenblickliche Lage im Gewerbe, die tarifrechtlichen Erscheinungen, die bei einem Teile der Prinzipale sich Bahn zu brechen versuchen, ging des näheren auf die Broschüre der Zeitungserleger ein und kam dann auf die Beschlüsse der Gauvorsichterkonferenz zu sprechen, die Kollegen ermahnte, die Situation richtig zu verstehen und sich noch mehr als bisher am Organisationsleben zu beteiligen. Der Rücktritt des Kollegen Reghäuser aus der Redaktion des „Stor.“ wurde lebhaft bedauert und seiner 14jährigen Tätigkeit als leitender Redakteur Anerkennung gezollt. Lebhafter Beifall lohnte die vortrefflichen Ausführungen und ohne Diskussion erklärten sich die Kollegen mit den in Berlin gefassten Beschlüssen einverstanden. Kollege Währinger (Jena) erstattete sodann den Bericht über die am 29. Mai in Weimar stattgefundene Bezirksvorsichterkonferenz und die dort gefassten Beschlüsse, welchen die Versammlung ihre Zustimmung gab. Für die ausgesperrten Bauarbeiter wurden 100 Mk. aus der Bezirkskasse bewilligt. Der Verwalter des paritätischen Arbeitsnachweises, Kollege

Nicht meines nur, auch deines, Herr! Wer hält die Räder dir im Lauff?
Wenn nicht mit schweißharter Faust der Heizer seine Eisen paßt?
Du bist viel weniger ein Heus, als ich, o König, ein Titan!
Befehle ich nicht auf dem du gehst, den allzeit schwebenden Wank?
Es liegt an mir — Ein Rud von mir, ein Schlag von mir zu dieser Frist.
Und heile, das Gebilde stürzt, von welchem du die Spitze bist!
Der Boden bröckelt, auf schließt die Luft und sprengt dich tragend in die Luft!
Wir aber steigen feuerfest aufwärts ans Licht aus unsrer Brust!
Wir sind die Kraft! Wir hämmern Jung das alte, morsche Ding, den Staat.
Die wir von Gottes Jorne sind bis jetzt das Proletariat!
Seine Revolutionslieder, die noch in den Ausgaben „Zwischen den Farben“ (1847—49) und „Neuere politische und soziale Zeitgedichte“ (1849—50) bestanden, sind unvergängliche Zeugen jener Sturmzeit; die aber auch heute noch in vollem Umfang auf das herrschende Junkerregiment, auf den ganzen Feudalismus angewendet werden können.
Nach vielem Hin- und Herreisen, oft hart am Rande des Glends, nahm er schließlich in London eine Stellung als Handelskorrespondent an, um seine Familie vor Not zu schützen. Erst im Jahre 1848 kehrte er wieder nach Deutschland zurück und wurde im August wegen seines wertvollsten Gedichts verhaftet: „Die Toten an die Lebenden“ („Die Angel mitten in der Brust, die Stirne brecht gespalten“). Hier spricht der Revolutionär im hinteren Jorne von der Vergeltung der Opfer für die Freiheit, von der Freiheit des zurückweichenden Willkürregiments vor der Reaktion, die bereits wieder das Haupt erhebt: „A war der Grimm, der rote Grimm im Zande so geblieben!“
Doch es war vorbei mit dem revolutionären Feuer des Volks. Die lieben Bürger waren wieder friedfertig, denn noch bestand ja die neue Verfassung. Aber man suchte schon die Adelsführer der Revolution, und Freiligrath, der, von den Geschworenen wegen des Gedichts freigesprochen, in die Redaktion der „Neuen Rheinischen Zeitung“ eingetreten war, mußte sich bald wieder zurückziehen, da die Suche nach Hegeu recht lustig inszeniert wurde. Im März 1849 erwies in der „Neuen Rheinischen Zeitung“ sein flammendes Abschiedswort, dessen letzte Verse also lauten:
Wenn die letzte Krone wie Glas zerbricht
In des Kampfes Weitem und Flammen,
Wenn das Volk sein letztes „Schuldig“ spricht,
Dann steh' ich wieder zuhau!
Mit dem Wort, mit dem Schwerer, an der Donau, am Rhein —
Eine allezeit treue Gesellin
Wird dem Throne zerstückmeternen Wolfe sein
Die Geachtete, die Nothdult!
Von den politischen Kampflebern, diesen Fanfaren (man hat Freiligrath den „Trompeter der Revolution“ genannt) des großen Freiheitskampfes, seien noch besonders genannt: „Wie man's macht“, „Im Hochland fiel der erste Schuß“, „Requiescat“, „Die Revolution“, „Am Vierdenbaum“ und, weil es interessant für uns Buchdrucker, „Die freie Presse“, von welchem wir die erste Strophe bringen wollen:
Reisen Tois zu seinen Zeiten spricht der Herr der Druckerei:
Morgen, wagt ihr, soll es losgeh'n und zum Schießen braucht man Weil!
Woh! wir haben unsere Schritten: Morgen in die Reich'n getreten!
König! Kunitian! groß sein als metall'nen Alphabeten!
In den folgenden Versen müssen dann Antiqua und Fratutur in Cicero und Corpus usw. in den Schmelztiegel wandern, denn, wie der Dichter spricht: Nur als Angel mag die Type dieser Tage sich befest'n!
Im Mai 1851 ging der Dichter abermals ins Exil nach London, wo er als kaufmännischer Beiter eines großen Instituts eine einträgliche Stellung fand. In seinen Ruhestunden beschäftigte er sich viel mit Übersetzungen englischer Dichtungen. 1857 verlor er seine Stellung und siedelte wieder nach Deutschland über, wo eine allgemeine Amnestie für politische Vergehen erlassen war. Freunde des Dichters veranstalteten für Freiligrath eine Sammlung, deren Ergebnis ihm ein sorgenloses Dasein gestattete. Er lebte von nun an in Rannstadt bei Stuttgart, wo er am 18. März — dem Revolutionsstage — des Jahres 1876 aus dem Leben schied.
Freiligrath war eine impulsive Natur, die alle Eindrücke mit warmem Empfinden aufnahm und gleich einem Prisma vielfarbig widerstrahlte. Bis ins Alter hinein währte seine lebendige Gestaltungskraft. Erwähnt sei nur das wundervolle „Die Trompete von Lionville“.

Hier spiogelt die alte Blut wieder, die sein Herz für den Kampf empfunden; und wenn auch der Alte nicht mehr die gleichen Ideale wie der Mann vertrat, so war es mehr Kampfesmüdigkeit, denn die Seele des tiefensynidenden Dichters schließt das Gedicht mit dieser Strophe, aus der so recht der Mensch spricht:
Und nun kam die Nacht, und wir sitzen hindann;
Nunum die Nachtener lauten;
Die Wolfe schlafen, der Regen kann —
Und wir dachten der Toten, der Toten!
Die Unnigkeit seines Gefühls war neben der Schilderungskraft so stark ausgeprägt, daß wahre Rabinettstücke deutscher Pylm ihm zu danken sind, so das: „O lieb, so lang du lieben kannst“, und: „So laß mich sitzen ohne Ende, so laß mich sitzen für und für!“ Noch eins, das zu aller Zeit Verwunderung erwecken wird: „Aus dem schlesischen Weber, indem er beschreibet, wie ein Knabe, der, auf die Sage vom Berggeiste Mißbegahl vertrauend, die Not der Seinen lindern will. Das Kind möchte dem Mißbegahl ein Stück Keinen verkaufen, muß aber nach stundenlangem Auser und Warten frierend und traurig wieder heimgegnen. Nur eine Strophe:
Dann trat' ich froh ins kleine Zimmer
Und rief: „Bater, Geld, Geld, bring!
Dann, lüchle' er nicht, dann hat er nimmer;
„Ich wech' auch nur ein Hungertuch!“
Dann lächelte die Mutter wieder,
Und lüchle' uns auf ein reichlich Maß;
Dann jauchzten meine kleinen Brüder —
O fahr', o fahr' er! Mißbegahl!
Mißbegahl!
So ist also Freiligrath ein Dichter des Volkes, der jedem verständlich ist, weil er von Herzen zum Herzen gesprochen, weil er unter Daranfegung seiner Existenz mit seinem feurigen Entschlussum für Wahrheit und Recht eintrat, weil er geliebt und gestrebt für wirkliche Freiheit des deutschen Vaterlandes, denn im März 1848 sang er:
Die Freiheit ist die Nation,
Ist a ter gleich Gebieten!
Die Freiheit ist die Nation
Von dreißig Ruckstücken.
Die eine deutsche Republik
Die muß du noch erstiegen!
Mußt jeden Strich und Walgenstreich
Dreißigfach noch besiegen!

„Neue Rheinische Zeitung“, bedeutendstes demokratisches Organ, von 1848—1850. Redakteur: Karl Marx, Fr. Engels, W. Wolf, Fr. Freiligrath, G. Berger, F. Wolf, H. Würgers und Ernst Bronte. Die letzte rot gedruckte Nummer des Blatts erschien am 18. Mai 1849.

Schiller, ersuchte die Kollegen um strengere Beachtung der Meldepflichten, die heute noch vielfach außer Acht gelassen werden und den Verwaltern die Arbeit erschweren. In seinem Schlussworte widmete Kollege Bähringer unserm scheidenden Gauvorsteher Helmholz Worte der Anerkennung und des Dankes, ihm das Beste für seinen neuen Wirkungskreis wünschend. Als Ort der Herbstbezirksversammlung wurde Saalfeld bestimmt. Die Versammlung fand mittags mit einem begeisterten Hoch auf den Verband ihr Ende. Nachmittags unternahmen die Kollegen einen gemeinsamen Spaziergang in das herrliche Schwarzatal bis Schwarzburg, von wo abends die Heimreise erfolgte.

m. Rölln. Der Hauptgegenstand unsrer am 4. Juni abgehaltenen Monatsversammlung war die Berichtserstattung von der am 30. Mai in Eisen stattgehabten Bezirksvorsteherkonferenz. Kollege Vertram erläuterte u. a. in seinem Berichte die durch den „Norr.“ schon belanzt gewordenen Beschlüsse der Gauvorsteherkonferenz und forderte am Schlusse seiner Ausführungen die Kollegen auf, für die Folge mehr als bisher ihre Pflicht und Schuldbigkeit zu tun, da es gerade jetzt, wo sich sowohl am Tarif wie auch am Verbands-himmel (es sei an den Rücktritt des Kollegen Reghäuser erinnert, dessen Weggehen der Redner lebhaft bedauerte) trübe Wolken zeigten, unbedingt vorzögen sei, daß jedes Verbandsmitglied auf dem Posten sei. (Unbedingt zu wünschen wäre, daß bedeutend mehr Kollegen in derartigen Versammlungen, um Fragen von solcher Wichtigkeit für unser gewerkschaftliches wie tarifliches Leben erörtert werden, anwesend wären; den Kollegen zur Lehr- und dem Verband und ihnen selbst zum Nutze. D. Schr.) Ausgeschlossen wegen Resten wurde Matthias Müßler. Der Vorsitzende verwies auf das bevorstehende Johannisfest, dessen Besuch er allen Kollegen dringend empfahl. Kollege Moiss forderte die Kollegen auf, noch mehr als bisher die Gesangsabteilung Typographia, die es sich zum Ziele gesetzt und seit ungefähr zehn Jahren auch unter großen Opfern vollbracht habe, die Kollegialität innerhalb der Mitgliedschaft zu hegen und zu pflegen, zu unterhalten.

Meerane. Auf unsere Anregung hin unternahmen am 5. Juni etwa 130 Kollegen aus Burgkädt, Glauchau, Hohenstein-E., Kolbitz, Krimmitschau, Dichtensheim-E., Limbach, Meerane, Penig und Rochlitz einen Ausflug in das herrliche Muldental, um gemeinschaftlich die Patentpapierfabrik in Penig zu besichtigen. Nach erfolgter Begrüßung durch Herrn Direktor Castorf und die Peniger Kollegen wurden die ausgedehnten Fabrikanlagen gruppenweise in Augenschein genommen. Leider konnten die Anlagen nicht im vollen Betriebe gezeigt werden, da dem die gesetzlichen Bestimmungen über die Sonntagruhe entgegenstehen. Es wurde aber allen Beteiligten durch eingehende Erläuterungen seitens einiger Herren der Firma die Entstehung des Papiers klar veranschaulicht. Im Anschluß an die Besichtigung spendete die Firma den Teilnehmern ein generöses Mittagmahl, gewürzt durch einen guten Tropfen Wein sowie durch eine nochmalige Begrüßung seitens des Herrn Direktor Mosel. Im Namen der Anwesenden dankte Kollege Koch (Meerane) der Firma und den Führern und brachte ein begeistertes aufgenommenes Hoch aus. Nach einigen allzu rasch verfloffenen Stunden launiger Unterhaltung trennten sich die Kollegen, um entweder noch andre Punkte des schönen Muldentals kennen zu lernen oder wieder ihren heimatischen Penaten zuzueilen. Der Patentpapierfabrik zu Penig sei aber auch an dieser Stelle für das bewiesene Entgegenkommen und die freundliche Aufnahme nochmals unser herzlichster Dank ausgesprochen.

Neumarkt i. Oberpf. In der am 6. Juni abgehaltenen Monatsversammlung, welche beinahe vollzählig besucht war und die Delegiertenwahl zum außerordentlichen Goutag in München vornahm, wurde einstimmig beschlossen, aus der Mitgliedschaftsklasse 5 Mk. sofort an die Zentralstelle abzuliefern für die ausgesperrten Maurer, ferner 10 Pf. pro Mitglied und Woche während der Aussperrung beizusteuern. Es wurde sodann die Gründung einer Bibliothek beschlossen, und sind diejenigen Mitgliedschaften, die zwei und mehr gleiche Bücher besitzen, freundlichst gebeten, uns Duplikate zukommen zu lassen. Portoauslagen werden gern vergütet. Der Dank unsrer Mitglieder ist allen Gebern sicher.

Norden (Ostfriesland). In der Ortsvereinsversammlung am 4. Juni hielt uns Kollege Rühorn (Bremen) einen Vortrag über: „Die deutschen Buchdrucker-gehilfen in der Vergangenheit, in der Gegenwart und in der Zukunft.“ Redner verstand es, in fast zweistündigem Vortrage die Aufmerksamkeit der Zuhörer auf sich zu lenken, indem er uns den Werdegang des Verbandes seit seiner Gründung im Jahre 1866 schilderte und sodann auf die bevorstehende Tarifrevision zu sprechen kam. Dem Vortragenden wurde der Dank der Versammlung zuteil. Es wurde beschlossen, für die ausgesperrten Bauarbeiter den Wochenbeitrag um 20 Pf. zu erhöhen, nachdem schon durch eine Sammelleiste 18,50 Mk. aufgebracht waren. Sodann wurde noch das unkollegiale Verhalten des Kollegen André gerügt.

Schwedenh. In unsrer letzten Versammlung wurde beschlossen, unser diesjähriges Johannisfest durch einen Ausflug nach Teichenau am 26. d. M. zu feiern. Für die Bauarbeiter wurde ein wöchentliches Beitrag von 20 Pf. auf die Dauer der Aussperrung beschlossen.

Schwerin i. M. Die am 4. Juni im Vereinslokal abgehaltene, außerordentlich gut besuchte Monatsversammlung hatte als Hauptpunkt die Berichtserstattung von der Gauvorsteherkonferenz auf der Tagesordnung stehen. Kollege Schlotter unterzog sich seiner Aufgabe

sehr gewissenhaft. Rangandauernder Beifall lohnte den Redner für seinen trefflichen Vortrag. In der sich anschließenden Diskussion wurde allgemein der Rücktritt des Kollegen Reghäuser bedauert. Die Verdienste des Kollegen Reghäuser um unsterbige Organisation seien ohne Zweifel ganz außerordentliche, und wäre es vorteilhafter für den Verband gewesen, wenn R. wenigstens bis nach der Tarifrevision geblieben wäre.

Bezirk Siegen. Unser zweite diesjährige Bezirksversammlung fand am 5. Juni in Beldorf a. d. Sieg statt. Besuch war dieselbe von 38 Kollegen. Aus dem vom Kassierer Klaas erstatteten Kasienberichte geht hervor, daß die Kasienverhältnisse gute sind und die Zahl der Mitglieder 82 beträgt. Leider sei es im abgelaufenen Quartale zum Schlusse von zwei Kollegen gekommen und jetzt seien schon wieder zwei Kollegen zum Ausschlusse reif, und zwar wegen Resten. Den Bericht über die am 30. Mai in Eisen stattgehabte Bezirksvorsteherkonferenz erstattete der Vorsteher in eingehender Weise und erntete dafür den Dank der Versammlung. Für die ausgesperrten Bauarbeiter bewilligte die Versammlung 20 Mk. zur direkten Vorführung und weitere 20 Mk. werden dem Vorstände zur eventuellen späteren Verwendung überlassen. (Der Ortsverein Siegen hat seit 21. Mai eine Extrasteuer von 20 Pf. pro Woche und Mitglied eingeführt.) An Fahrtkosten wurde die Fahrt IV. Klasse vergütet.

Sz. Wittst. In der am 4. Juni abgehaltenen Ortsvereinsversammlung wurden dem Verbande wiederum vier neue Mitglieder nach einer Ansprache des Vorsitzenden Schlag zugesagt. Leider lassen die Verhältnisse in puncto Tarif auch hierorts, besonders in einer kleineren Tarifdruckerei, noch manches zu wünschen übrig. Der Vorstand soll sich angelegen sein lassen, auf die Durchführung des Tarifs energisch hinzuwirken. Im weiteren Verlaufe der Versammlung wurde die Bauarbeiteraussperrung besprochen und einstimmig beschlossen, aus der Ortsklasse sofort 50 Mk. zu bewilligen sowie auf die Dauer von acht Wochen einen Ertragsbeitrag von 50 Pf. pro Woche und Mitglied zu erheben. Der Besuch der Versammlung ließ leider zu wünschen übrig, was vielleicht auf das Unwetter an dem Abend zurückzuführen wäre. Es sollte jedoch Pflicht jedes Mitglieds sein, stets alle Versammlungen zu besuchen.

Weiden (Oberpfalz). Zu der für den 5. Juni nach hier einberufenen gemeinsamen Versammlung waren Kollegen aus Cham, Neustadt, Schwandorf und Marktredwitz erschienen. Leider hatten die andern dem Goutagswahlrecht zugeteilten Orte unter nicht stichhaltigen Gründen abgesehen. Die Mitglieder von Weiden und Cham waren vollständig erschienen. Kollege Junger (Weiden) wurde als Delegierter, Kollege Bay (Cham) als Erstrangmann aufgestellt. Nachdem die Goutagsbesprechung eingehend besprochen war, wurden die tariflichen Verhältnisse in den beteiligten Orten teils durch die erschienenen Kollegen, teils durch eingelaufene Berichte geschildert. Leider ist daraus zu entnehmen, daß sie an verschiedenen Orten noch manches zu wünschen übrig lassen. Um diesen mißlichen Verhältnissen entgegenzuarbeiten und auch den einzelstehenden Kollegen Gelegenheit zu geben, sich mit den Rechten und Pflichten der Verbandsmitglieder mehr vertraut zu machen, wurde beschlossen, alljährlich im Herbst und Frühjahr eine Bezirksversammlung abzuhalten. Die erste Versammlung wird in Schwandorf stattfinden. Um die Kosten der Fahrt zu bedenken, wurde vom Vorsitzenden eine Subscriptionsliste in Vorschlag gebracht, an der sich auch alle Kollegen mit Beiträgen beteiligten, so daß die erste Versammlung gesichert ist. Mit dem Wunsch, daß auch die Versammlungen in Marktredwitz und Schwandorf sich eines recht zahlreichen Besuchs erfreuen mögen, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Wisnau. Die am 4. Juni abgehaltene Versammlung des hiesigen Ortsvereins, die sich eines etwas regeren Besuchs erfreute wie gewöhnlich, behandelte u. a. die Frage der Bauarbeiteraussperrung und nahm mit allen gegen eine Stimme den Antrag an, vom 11. Juni ab einen Ertragsbeitrag von 25 Pf. zu erheben. Vor vierzehn Tagen war schon eine freiwillige Sammlung veranstaltet worden, die 30 Mk. ergab. — Das diesjährige Johannisfest will der Ortsverein durch einen Familienausflug nach Dorf Medlenburg begehen.

Rundschau.

Ferien! Die Buchdruckerei Wilhelm Siemes in Aachen gewährte ihrem Personal eine Woche Ferien bei einjähriger Karez.

Ferienverweigerung. Die Buchdruckerei der „Danziger Neuesten Nachrichten“, die schon seit vielen Jahren ihrem Personal bei dreijähriger Karez fünf Tage Erholungsurlaub gewährt, gibt jetzt auch den Gehilfen, die ein bis drei Jahre bei ihr tätig sind, zwei freie Tage.

Eine taktische Entgegnung gegenüber dem tariflichen Instanzwege ließ sich in Stuttgart an ein Sezerkollege zu schulden kommen, ohne jedoch seinen Zweck zu erreichen, dafür aber einem prinzipiellen Konfliktstoffe zwischen Gewerbegericht und Tarifschiedsgericht neue Nahrung zuführte. Die „Schwäbische Tagblatt“ brachte darüber folgenden Bericht: „Der Schriftsetzer G. F. Klatt gegen die Württembergische Zeitung“ vor dem Gewerbegericht auf eine Entschädigung im Betrage von 102 Mk. wegen Kündigungsloser Entlassung. Die Kündigung konnte nur Samstags erfolgen, die Entlassung erfolgte am Pfingstsonntag; somit ertracht sich die Klage summe auf drei Wochen. Am 17. Mai erschien der Kläger anstatt um 6 Uhr morgens erst um 9¹/₂ Uhr zur Arbeit. Die Folge war sofortige

Entlassung. Seitens des Vertreters der Firma wird die Zuständigkeit des Gewerbegerichts angezweifelt und unter Berufung auf § 10 des Buchdruckerarbeitsverweilung des Streitfalls an das Buchdruckerchiedsgericht beantragt. Der Vorsitzende vertritt den Standpunkt (dem auch das Gericht beiträgt), daß von einer Ausschaltung des Gewerbegerichts bei Streitigkeiten im Buchdruckgewerbe keine Rede sein könne. Das Buchdruckerchiedsgericht erfülle insofern die Bedingungen des Gesetzes nicht, als es keinen unparteiischen Vorsitzenden stelle. Sei der Vorsitzende ein Prinzipal, so bilde er Partei; sei er Gehilfe, könne er streng rechtlich genommen — unter dem Druck der Organisation parteiisch handeln. Der Vorsitzende dürfe also, wenn das Buchdruckerchiedsgericht den gesetzlichen Anforderungen entsprechen solle, um das Gewerbegericht für Streitfälle im Buchdruckgewerbe vollständig ausschalten, unter keinen Umständen ein Buchdrucker sein. Etwas andres sei es, wenn der Kläger mit der Berufung vor das Schiedsgericht einverstanden sei; dieser beharrt auf Verhandlung seines Falls vor dem Gewerbegericht. Die durch den Vertreter R. vertretene Firma ersucht um Abweisung der Klage. F. habe des Bitteren ohne genügende Entschuldigung gefehlt, sei auch wiederholt vernarrt und insbesondere im vorliegenden Fall auf die Konsequenzen aufmerksam gemacht worden. Der Kläger bestreitet die ihm zur Last gelegte Unaufrichtigkeit, es liege vielmehr persönliche Rache seitens des Vertreters gegen ihn vor. Das Gericht beschließt die Beweibung des Vertreters der Firma, derzufolge der Kläger kostenpflichtig abgewiesen wird. Das Urteil ist berufungsfähig, da der Streitwert über 100 Mk. beträgt.“ Dazu gestatten mir uns vorläufig kurz zu bemerken, daß die Auffassung des Vorsitzenden des Gewerbegerichts über die Ungelegenheit unsrer Tarifchiedsgerichte eine rein „juristische“, nicht zu sagen burokratische ist. Denn unser Tarifvertrag mit allen seinen Einrichtungen ist ein von beiden Kontrahenten freiwillig abgeschlossener Vertrag, der auch bis jetzt die freiwillige Unterordnung der maßgebenden Parteien unter die Vertragspflichten gefunden hat. So auch in den Schiedsgerichten, deren höchste Berufungsinstanz, das Tarifamt, stets unter dem Vorsitz eines unparteiischen Juristen ihre Entscheidungen trifft. Was also letzten Endes der Stuttgarter Gewerbegerichts vorsitzende im Auge hat, ist auch in der tariflichen Rechtsprechung innerhalb des Buchdruckergewerbes jetzt schon in oberster Instanz gewährleistet. Ob aber der durch den erwähnten Gewerbegerichts vorsitzenden hervorgerufene Mangel unsrer Schiedsgerichte durch die Weigabe eines unparteiischen Vorsitzenden beseitigt werden kann und die angebl. fehlende Objektivität der Schiedsprüche dadurch auf alle Fälle besser garantiert werden könnte, das erlauben wir uns doch noch zu bezweifeln. Und zwar deshalb, weil die deutsche Rechtsprechung durch die gescheitlichen Juristen im Laufe der Jahre doch so manches Urteil gezeitigt hat, aus denen weniger ein objektiver Rechtsgrund als vielmehr ein prinzipieller Klassengegensatz hervorging. Was nur darauf zurückzuführen ist, daß eben die Richter in der Hauptsache auch nur Produkte ihrer Verhältnisse und ihrer Umgebung sind, und es ihnen ebenso schwer oder vielleicht noch schwerer fällt, sich in die Lage der Arbeiter zu versetzen, als einem Unternehmer, der nicht selbst aus Arbeiterkreisen hervorgegangen ist, oder sonst von der Pike auf gebiert hat. Aus diesen Gründen ist also eine höhere Bedeutung des Juristen für die gewerbliche Rechtsprechung ebenso zweifelhaft wie der Gedanke, daß die Rechtsprechung unsrer Tarifchiedsgerichte in ihrer jetzigen Zusammenfassung eine Gefahr für das Gewerbe oder das gesunde Rechtsempfinden darstellen soll. Die Hauptsache ist doch für das Buchdruckgewerbe die, daß die Tarifkontrollen mit der gegenwärtigen tariflichen Rechtsprechung in Gewerbe im großen und ganzen zufrieden sind. Darum muß auch die Einmischung Außenstehender als unberechtigt zurückgewiesen werden. Die aufgeworfenen Bedenken von jener Seite sind künstlich aufgebaut und lassen vermuten, daß in Wirklichkeit ganz andre Absichten dahinter stecken als die, eine „unparteiische“ und „objektive“ Rechtsprechung zu erstreben.

Buchdrucker und Bauarbeiter. Die Mitgliedschaft Hirschberg i. Schl. beschloß, außer der Wösendung des Ertrags einer Sammelleiste von 18,70 Mk. zugunsten der Bauarbeiter den wöchentlichen Beitrag um 10 Pf. zu erhöhen. — Um 25 Pf. erhöhte der Ortsverein in Summe seinen Beitrag und brachte außerdem noch auf Sammel-listen die Summe von 52,90 Mk. zusammen. — Der Ortsverein Rudolstadt erhebt eine Extrasteuer von 20 Pf. wöchentlich. — Einen einmaligen Beitrag von 1 Mk. und später einen fortlaufenden Ertragsbeitrag von 25 Pf. hat der Bezirksverein Jossen zum Beschluß erhoben. Außerdem wurde aus der Bezirksklasse den Aussperrten die Summe von 100 Mk. überwiesen.

Buchdrucker als Bürgermeister. In Neusals wurde der Faktor Röner zum Bürgermeister gewählt, obgleich sich eine große Anzahl beruflicher Bewerber gemeldet hat. Auch der vorher amtierende Bürgermeister dieses Orts war Buchdrucker.

Ein Verwirrungsamt hat der Deutsche Verlegerverein zur Bekämpfung des deutschen Druckpreistarifs in Leipzig errichtet. Es soll die Aufgabe dieser „Geschäftsstelle“ sein, Material gegen den Preistarif zu sammeln und Vorkünfte nach dem Herzen der Verleger über die Preisverhältnisse des Buchdrucks zu erteilen. Der Geschäftssinn der Verleger zeigt sich immer „nobler“; er wird sogar systematisch.

Ein Verkommenen! Wegen Sittlichkeitsverbrechen an sieben Kindern wurde der Zeitungsvorleger und Buch- (Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

48. Jahrg.

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älteren Erscheinungsdatum die zu 25 Pfennig.

Leipzig, den 16. Juni 1910.

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

Nr. 68.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

Druckereibesitzer Schmitt aus Völkach zu 4 Jahren und 2 Monaten Gefängnis von der Schweinfurter Strafkammer verurteilt.

Deutsche Buchdruckmaschinen auf dem Weltmarkt. Die Ausfuhr deutscher Buchdruckmaschinen betrug in den ersten vier Monaten d. J. 2328 Stück im Werte von etwa 5 Millionen Mk. gegen 1817 Stück in der gleichen Zeit des vorigen Jahres. Die Einfuhr verringerte sich jedoch von 586 im Jahre 1909 auf 362 Stück in diesem Jahre.

In Konkurs geraten ist der Buchdruckereibesitzer und Buchhändler Otto Wolff in Arnswalde.

Der Buchdruckerstreik in den Provinzorten Ungarns ist erfolgreich beendet. Die politische Arbeiterpresse ist in der Lage, über den günstigen Ausgang dieses Kampfs folgendes zu berichten: „Der nunmehr zweiwöchige Streik der Provinzdruckereiarbeiter endete mit dem Siege der Arbeiterschaft. Die Verhandlungen mit den Vertretern der Unternehmer wurden von der Organisationsleitung des Buchdruckerverbandes geführt, und die Einigung kam am Freitag, den 10. Juni, zustande. Die Arbeit wurde aber erst am 13. Juni aufgenommen, nur jene Druckereien bilden eine Ausnahme, in denen Zeitungen hergestellt werden, denn diese erschienen schon am Sonntag. Es wurde die Arbeitszeit in allen Provinzdruckereien auf 8 $\frac{1}{2}$ Stunden herabgesetzt. Im Jahre 1915 erfolgt eine weitere Herabsetzung der Arbeitszeit auf 8 $\frac{1}{2}$ Stunden. Der 1. Mai wird freigegeben. Selbst die Zeitungen erscheinen an diesem Tage nicht. Ein jeder Angestellte hat Anspruch auf einen Ferienurlaub mit voller Bezahlung. Die Lohnerhöhung beträgt 2 Kronen pro Woche. Diese wird im Jahre 1912 und im Jahre 1915 um je 2 Kronen erhöht. Bei den Arbeiterinnen betragen die Lohnsteigerungen je 1 Krone für die Woche. Wo Lohnzuschläge gezahlt wurden, erhalten auch diese eine proportionale Erhöhung. Der neue Vertrag wurde auf acht Jahre abgeschlossen.“

Anzeigen sind Privaturlunden. So hat das Reichsgericht entschieden, und zwar als Begründung zur Verwerfung einer Revision, worin bestritten wurde, daß falsche Verlobungsanzeigen als Urkundenfälschung bestraft werden können. Für die strafrechtliche Verantwortlichkeit des Angeklagten wurde es als unerheblich angesehen, daß er die gefälschten Verlobungsanzeigen nicht selbst geschrieben habe, sondern sich eines Vermittlers bedient habe. Er sei der Auftraggeber, darum seien auch die Anzeigen beweiserheblich für ein Rechtsverhältnis zwischen ihm und den Zeitungen.

Der Verband der deutschen Gewerbe- und Kaufmannsgerichte hält Mitte September d. J. in Köln seine Verbandsversammlung ab. Als die wichtigsten Punkte stehen die Fragen der gesetzlichen Regelung der Arbeitsverträge und die gesetzliche Regelung der Tarifverträge auf der Tagesordnung. Über den letztgenannten Punkt hat unser Verbandsvorsitzender, Kollege Böblin, das Weserart übernommen.

Zur Wahrung der Arbeitsverträge. Die örtlichen Verhandlungen im Baugewerbe, die inzwischen gepflogen wurden, um Ortsstatute abzuschließen, sind fast durchweg gescheitert. Hauptfaktisch die Festschließung der Höhe und der Arbeitszeit findet bei den Unternehmern den größten Widerstand, und zwar in solchen Maßstabe, daß angenommen werden muß, es besteht im Arbeitgeberstand ein direkter Beschluß, wonach betriebsliche Verhandlungen ignoriert werden sollen, um schließlich doch wieder nur auf zentrale Verhandlungen zurückkommen zu können. Ob das Schlichtsgericht in Dresden, das aus den drei Unternehmern, drei Arbeitern und drei Arbeitern besteht, bei dieser schwierigen Situation den Weg zum Frieden finden wird, scheint mehr als fraglich.

Der Verband der Lithographen und Stein-drucker hat sich im Jahre 1909 trotz der großen Arbeitslosigkeit, die besonders in den graphischen Verufen bei den andauernden allgemeinen Krise berüchtete, sehr erfreulich entwickelt. Die Mitgliederzahl erhöhte sich um 600 Mitgliedern und 100 Lehrlingen in 157 Zahlstellen. Mit 17005 Mitgliedern und 2277 Lehrlingen gehören nunmehr etwa 90 Proz. aller Berufsangehörigen dem Verband an. Der Verband gewährt seinen Mitgliedern bei einem Wochenbeitrage von 1,50 Mk. Unterstützung in fast allen Lebenslagen, was aus nachfolgenden Ausgabenposten hervorgeht. Es wurden vorausbezahlt für Nothschuß 2075,07 Mk., Wahrungslöhnerunterstützung (dreiwertel des berechneten Lohns) und für jedes Kind unter 14 Jahren 1 Mk. pro Woche 989,43 Mk., Umzugsunterstützung (bis 180 Mk. pro Mitglied) 14311,24 Mk., Reiseunterstützung (5 Pf. pro Kilometer Luftlinie) 20 613,48 Mk., Arbeitslosenunterstützung (pro Woche 0—12 Mk.) 177 074,38 Mk. Außerdem wurde an die statutenmäßig ausgerechneten Arbeitslosen für die fernere Dauer ihrer Arbeitslosigkeit eine kleine wöchentliche Ergänzungszahlung ausgezahlt (die

Lebigen erhalten 3 Mk., die Verheirateten 5 Mk.), die Gesamtausgabe hierfür betrug im Jahre 102944,72 Mk. In Krankenunterstützung für Gehilfenmitglieder (pro Woche 12 Mk. auf die Dauer von 52 Wochen) wurden 295 126,50 Mk. vorausbezahlt, an Lehrlingsmitglieder (bei einem Wochenbeitrage von 10 Pf. 3 Mk. Krankengeld) 20733,77 Mk. Für Sterbegelder wurden 14 770 Mk. vorausbezahlt (für Gehilfen werden je 100 Mk., deren Frauen 50 Mk. und für verstorbene Lehrlinge 25—30 Mk. gezahlt). Für Invalidenunterstützung (bei Berufsunfähigkeit 7 Mk. pro Woche auf die Dauer der Invalidität) wurden an 272 Invaliden 92359,70 Mk. vorausbezahlt und für Witwenunterstützung (die hinterbleibenden Witwen verstorbener Mitglieder erhalten auf Lebzeiten 3,50 Mk. wöchentlich) wurden im Jahre an 282 Witwen 48681,20 Mk. ausgezahlt. Trotz dieser hohen Ausgaben sind die Passiverhältnisse des Verbandes günstig. Die Gesamteinnahmen betragen im Jahre 1 089 940,76 Mk., die Gesamtausgaben 1 059 478,74 Mk., so daß ein Reinerüberschuß von 30 462,02 Mk. zu verzeichnen ist. Das Gesamtvermögen aller Rassen des Verbandes einschließlich des am Anfange des Jahres vorhandenen Kassenbestandes und der vorhandenen Invalidenkasse in Liquidation, betrug am Schlusse des Jahres 814 302,88 Mk. In Anbetracht der großen Arbeitslosigkeit, von der viele Mitglieder betroffen wurden und der dadurch vorausbezogen hohen Unterstützungen, kann der Verband mit dem Ergebnisse des Jahres 1909 voll befriedigt sein. Möge er sich so weiter entwickeln. Vom 22. bis 27. August hält der Verband in Hamburg seine Generalversammlung ab, der gesonderte Vorbesprechungen der Branchvertreter über Berufsfragen vorausgehen. Der für die Generalversammlung vorgesehene Tagesordnungspunkt: „Tätigkeit bei Lohnbewegungen“, soll in nichtöffentlicher Sitzung verhandelt werden.

Reichspostlehrlinge. Wie die „Zeitschrift für Deutschlands Buchdrucker“ zu berichten weiß, will die Reichspostverwaltung einen Versuch mit sogenannten Postbesetzungen als Nachwuchs für die Unterbeamtenlaufbahn machen. Es sollen in Zukunft 14 jährige Knaben direkt nach ihrer Schulentlassung in eine Art Hilfsdienst eingestellt werden und schon nach einmonatiger Probezeit eine ihren Leistungen entsprechende Entlohnung erhalten. Damit soll eine verlässliche fachgemäße Vorbildung für die Unterbeamtenlaufbahn erreicht werden, gleichzeitig aber auch eine Verbilligung des Unterbeamtenpostens. Leider scheint der letztgenannte Grund den Hauptanstoß zu dieser „Reform“ gegeben zu haben, was wieder einmal beweisen würde, daß der Staat als Arbeitgeber noch sehr weit davon entfernt ist, als Muster für die Privatunternehmer gelten zu können. Im übrigen ist zwar die Idee der Postlehrlinge gar nicht so übel; sie könnte dem Militärämterwesen allmählich das Wasser abgraben. Nur fragt es sich, ob es nicht der ganzen Sache förderlicher wäre, wenn man, statt an Erparnisse aus dieser Meinung zu denken, sich damit vertraut machen würde, die Gehälter der Unterbeamten zu erhöhen. Die billigeren Arbeitskraft der Lehrlinge dürfte dafür ohne größere Belastung des Staatshaushalts Mittel liefern lassen. Damit würden wenigstens im Reichspostbetriebe die Schatten der Lehrlingsausbeutung, wie sie leider fast ausnahmslos in den Privatbetrieben deutliche nach zu verzeichnen sind, teilweise abgeschwächt werden.

Zwei Paar Stiefel! Nachdem die Teuerungszulage in Höhe von 3 $\frac{1}{2}$ Millionen Mark jährlich für den König von Preußen vom zuständigen Abgeordnetenhaus bewilligt wurde, ist nun auch den Organisationen der Laborkarbeiter vom Reichsfinanzsekretär die Verbilligung zugegangen, die eine bedeutende Herabsetzung der bisher gezahlten Unterstützungen an die arbeitslosen Laborkarbeiter bestimmt und gleichzeitig bekannt gibt, daß vom 3. Dezember d. J. ab überhaupt keine Unterstützung mehr bezahlt wird.

Der reichste Eigentümer und der größte Arbeitgeber der Welt ist das deutsche Staatswesen, Reich und Bundesstaaten zusammengezählt. Denn nach den Feststellungen des kaiserlichen Statistischen Amtes betragen im Jahre 1909 die gesamten Ausgaben für staatliche Zwecke in Reich und Bundesstaaten 0240 Millionen Mark, denen 9211 Millionen Mark Einnahmen gegenüberstehen. Post, Telegraph, Domänen, Forsten, Bergwerke haben davon 3540 Millionen Mark ebracht. Die Domänen umfassen ein Areal von 771 270 und die Forsten ein solches von 5021 505 Hektar. Die gesamten Staats-eisenbahnen repräsentieren ein Anlagekapital von 15250 Millionen Mark. Dafür sind aber auch die Schulden ebenso groß, und zwar belaufen sie sich für das Reich auf 3804 Millionen Mark und für die Bundesstaaten auf 13 070 Millionen Mark. Daraus kann man ersehen, welche große wirtschaftliche Macht der Staat von heute schon durch seine Finanzwirtschaft einnimmt. Die Wirtschaftsmacht der Gemeinden, Kreise usw. ist dabei noch ganz außer acht gelassen. Würde man diese noch hinzurechnen, so kämen geradezu unglaubliche Zahlen heraus.

Ein polizeiliches Führungsattest verlangte kürzlich erst eine Berliner Turbinenfabrik von allen ihren Arbeitern, selbst von solchen, die schon über 20 Jahre bei der Firma beschäftigt sind. Wie die Firma zeigt, sind also die Mittel, die Arbeiterschaft zu schürzeln und zu belästigen, immer noch nicht erschöpft, hoffentlich aber die Geduld dieser so unverdächtig herausgeforderten Arbeiter.

Gewerkschaftsnachrichten. Die Fabrikanten der Metallindustrie in Sagen-Schweim haben die Einrichtung eines einseitigen Zwangsarbeitsnachweises auf 1. Juli beschloffen. Die Vertreter der Arbeiter konnten selbstverständlich dem nicht zustimmen, infolgedessen sind die Verhandlungen über Aufhebung der Zwangsarbeitsnachweise scheitert. Die Zwangsarbeitsnachweise dauern fort. — In Köln haben die Steinmehrer einen dreijährigen Tarifvertrag mit 8 Pf. Stundenloohnerhöhung nach fünfjähriger Zwangsarbeitsnachweise erzielt. — Der Streik der Schuhmacher in den Unterverorten dauert noch fort. — In Blauen sind die Holzarbeiter in den Zustand getreten. Es kommen etwa 200 Organisierte in Betracht. Ursache des Konflikts ist lediglich die von den Unternehmern geforderte vierjährige Vertragsdauer, die die Arbeiter nur auf drei Jahre festgesetzt wissen wollen. Über die materiellen Forderungen war man sich einig.

In Rom haben sich die bisher feindlich einander gegenüberstehenden gewerkschaftlichen Zentralorganisationen, die Reformen und die Syndikalisten, nach langen Kämpfen miteinander verschmolzen.

Eingänge.

Ludwig Kallstab „1812“. Ein historischer Roman. (15. bis 17. illustrierte Auflage.) Mit zehn Szenenbildern und sechs Porträts (nach Originalgemälden hervorragender zeitgenössischer Künstler) nebst einer historischen Übersichtskarte. 736 Seiten. Leipzig: F. A. Brockhaus. Gebunden 5 Mk. Ein spannender und gleichzeitig lehrreicher Roman, der den Feldzug Napoleons 1812 in ruhmreicher behandelt und Interessenten sehr empfohlen werden kann. Die Firma Max Schütz in Leipzig-M., Weidmannstraße 2, liefert dieses Werk auch auf Zeitzahlung.

„Technisches Hilfsbuch für Maschinenfeger. Erprobte Ratsschlüsse aus der Praxis.“ — Es ist ein eigenartiges Zusammenreffen, daß gerade in der jetzigen Zeit, wo man in gewissen Prinzipals- und Zeitungsvorlegertreuen sich nicht genug tun kann mit der Legende von einem Rückgange der technischen Leistungsfähigkeit oder gar einer absichtlichen Leistungseinschränkung der Gehilfen, diese immer mehr Beweise direkt gegenteiliger Bestrebungen der Öffentlichkeit unterbreiten können. Nachdem erst vor kurzem die Zentralkommission der Maschinenmeister eine ihrer hervorragendsten fachtechnischen Broschüren aufs neue herausgegeben, dazu die Zentralkommission der Korrektoren ihre fachtechnischen „Mitteilungen“ erweitert hat und seit kurzem auch die Stereotypen- und Galvanoplastiker solche herausgegeben, folgt nun die Zentralkommission der Maschinenfeger mit einem Büchlein, das beruhen ist, auf lange Zeit hinaus den Arbeitsmännern in Dienste des „eisernen Kollegen“ ein brauchbarer Wegweiser zu sein. Was in dem vorliegenden Werkchen auf 166 Seiten in leichtfälschlicher Darstellung über alle nur erdenklichen technischen Eigenheiten und Schwierigkeiten bei der Bedienung der Linotype, des Typograph, der Monoline und der Monotype an Winken und Ratsschlüssen enthalten ist, um Störungen schnell und sicher beheben zu können, widerlegt Zug um Zug jene gefühllosfeindliche Tendenz in Prinzipalstreifen, die wie in der Einleitung kurz angedeutet haben. Mit Wienerseid hat hier die Zentralkommission eine solche Fülle von Material aus den bisher vorliegenden Nummern ihrer „Technischen Mitteilungen“ in übersichtlicher Weise und verbindlicher Form zusammengestellt, daß man ohne weiteres sagen kann, eine Arbeiterschaft, die in so vorbildlicher Weise bestrahlt und in der Lage ist, den an sie herantretenden technischen Aufgaben und Schwierigkeiten gerecht zu werden, wird allen Verlässlichkeiten zum Trotz auch in anderen Dingen nicht wanken und nicht weichen. Auf ihrer technischen Kraft wird sie ihre wirtschaftliche Macht aufbauen und erhalten. Darum sind wir auch gewiss, daß wir es nicht nötig haben, an dieser Stelle die einzelnen Kapitel des Werkchens zu besprechen. Alle Maschinenfeger, für die das Büchlein bestimmt ist, wissen, daß ihre Zentralkommission ihnen nur mehrfach gestiebte technische Anleitungen unterbreitet, die seiner Vollkommenheit zu ihrer Einbürgerung bedürfen. Mit dem Tage seines Erscheinens dürfte das „Hilfsbuch für Maschinenfeger“ zum ständigen Begleiter jedes Maschinenfegers geworden sein und damit seinen Zweck in ausreichender Weise erfüllen, zur Ehre der Maschinenfegerpartei und unsers Verbandes. Zu beziehen ist das Büchlein nur durch die Zentralkommission der Maschinenfeger Deutschlands; es kostet 1 Mk.

„Taschenatlas zur Kolloidfrage“ mit Text von Dr. med. Spittscher. 56 Seiten Dr.-Druck und 13 farbige

Tafeln. Preis kart. 1 Mk., geb. 1,50 Mk. Verlag: Deutscher Arbeiter-Abstinenten-Bund (F. Michaelis), Berlin SO 16, Engelauer 19. — Das Buch will denjenigen als Berater zur Seite stehen, die mehr oder weniger über die Schäden des Alkohols zu diskutieren haben. Der Preis ist — da das Buch außer 56 Seiten Text noch 13 farbige Tafeln bietet — recht billig.

„Wir sind die Kraft“. Proletarische Gedichte von Ferdinand Freiligrath. Herausgegeben vom Verlage der Arbeiterzeitung in Dortmund, V. Gerlich. Preis 15 Pf. — Gegenüber den Anstrengungen des honorigen Bürgerturns, den Dichter als geschäftliches Paradeschiff vorzuführen, wird in dieser Broschüre in erfrischender Weise Freiligrath als Freiheitsdichter in seiner höchsten Kraft bezeichnet.

„Deutsche Geschichte vom Ausgange des Mittelalters“. Ein Leitfaden von Franz Mehring. Preis 1,25 Mk. Die beiden im Verlage der Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW 68, erschienene Schrift ist aus den Vorträgen über deutsche Geschichte entstanden, die der Verfasser seit vier Jahren gehalten hat. Es sind nicht bloße Daten und Namen, es ist auch nicht nur eine epigrammatisch knappe Kennzeichnung historischer Ereignisse, sondern der Verfasser zeigt in allgemeinen Grundzügen die historische Entwicklung nach ihren inneren Zusammenhängen mit der deutschen Arbeiterbewegung. Den biographischen Gesichtspunkten ist trotzdem alles Recht eingeräumt, das sie im Rahmen der allgemeinen historischen Darstellung nur irgend beanspruchen können. Der vorliegende erste Teil schließt mit der Schilderung der Folgen, welche die französische Revolution in Deutschland zeitigte.

„Sachmittelungen für die Mitglieder der deutschen Korrektorenvereine“. Nr. 6. Herausgegeben von der Zentralkommission der Korrektoren Deutschlands. Bezugspreis jährlich (sechs Nummern, portofrei zugefandt) 60 Pf. Der Betrag ist portofrei und bestellgeldfrei an Alwin Weuermann, Kitzdorf, Kaiserstraße 9, einzusenden.

Briefkasten.

M. R. in M. Gladbach: Und selbst dann hat sich immer noch kein Mensch darum zu kümmern! Besten Gruß! — **R. Sch.** in Heidelberg: 2 Mk. — **F. S.** in Gleiwiß: 1,40 Mk. — **E. R.** in Berlin: 2,30 Mk. — **P. S.** 100: 3,20 Mk. — **J. C.** in Essen: 2 Mk.

Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorfer Straße 13 I, Fernsprechamt VL 1119 L.

Adressenverzeichnis.

Da das Adressenverzeichnis am 2. Juli neu erscheinen soll, ersuchen wir diejenigen Herren Bezirksvorsteher und Kassierer sowie Ortsvorsitzenden der größeren Mitgliedschaften, die seit dem Erscheinen des letzten Verzeichnisses (2. April 1910) verzoogen sind, dies jedoch im „Korr.“ nicht mitgeteilt haben, oder wo durch Neuwahl eine Änderung eingetreten ist, diese Veränderung in den Adressen möglichst umgehend — spätestens aber bis zum 20. Juni — der Hauptverwaltung, Berlin SW 29,

Mariendorfer Straße 13 I, mitzuteilen. Auch wollen diejenigen Herren, die später (im Juli) verziehen, wenn möglich die neue Adresse ebenfalls angeben.

Berlin. Die Hauptverwaltung.

Vatern. Den Herren Delegierten diene zur Kenntnis, daß der Goutag Freitag, den 24. Juni, nachmittags 3 Uhr, im ersten Stock der „Alten Schießstätte“, Theresienhöhe 4, beginnt und spätestens Sonntag, den 26. Juni, nachmittags 5 Uhr, beendet wird. Die Herren Delegierten erhalten hier den Goutagbescheid für 1909, das Goutagelement, die Goutageordnung und die notwendigen Schreibmaterialien. Die richtig ausgefüllten Vorkarten sind zum Goutage mitzubringen. Die Zeit der Ankunft in München ist dem Goutagevorstande mitzuteilen. Die Quartiere sind vorgelesen im Hotel Treffer und im Hotel „Drei Böwen“, Schillerstraße. Da der Fremdenzufluß ein großer ist, muß die notwendige Zahl der Quartiere genau festgestellt werden; es werden deshalb diejenigen Herren Delegierten, die nicht auf Quartiere reflektieren, ersucht, dieses sofort mitzuteilen. — Einige Delegiertenwahlresultate stehen noch aus und bittet der Goutagevorstand um sofortige Mitteilung.

Bezirk Gießen. Der Seher Peter Hohenadel aus Heppenheim a. d. Bergstraße, zuletzt in Huhbad in Ronpitten, wird hierdurch aufgefordert, seine drei restierenden Beiträge an den Bezirkskassierer Jof. Müller, Gießen, Pfaffenweg 56, einzusenden, andernfalls Ausschluß beantragt wird.

Adressenveränderungen.

Donauwörth. Vertrauensmann: Max Reindl, Berger Vorstadt 273 1/2.

Schweizer i. E. Vorsitzender: Nikolaus Schorr, Bradentorgasse 14; Kassierer: Jakob Schneider, Sulzer Straße 6.

Schwabach. Vertrauensmann: Willi Hoch, Rennmühlstraße 5.

Werdshofen. Vorsitzender: Math. Mer, Hauptstraße 179; Kassierer: Jof. Endlbeck, Hauptstraße 151.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Verchtesgaden der Schweizerdegen Anton Ruz, geb. in Schrobhausen 1890, ausgl. das. 1909; war noch nicht Mitglied. — In Nürnberg der Seher Joseph Jakob, geb. in Kronstadt, ausgl. das.; war schon Mitglied. — Jof. Seiz in München, Holzstraße 24 I.

In Wörthum der Schweizerdegen Kurt Schilbach, geb. in Leipzig 1892, ausgl. in Königsee 1910; war noch nicht Mitglied. — Ludwig Kromminga in Leer i. O., Königstraße 38.

In Fürstenwalde der Seher Wilh. Kälper, geb. in Beeslow 1892, ausgl. in Fürstenberg a. O. 1909; war noch nicht Mitglied. — Otto Müller in Frankfurt a. O., Gr. Oberstraße 5 II.

In Seesen a. S. I. der Seher W. Brüg, geb. in Rauen 1867, ausgl. das. 1886; war schon Mitglied; 2. ber

Drucker Willi Luchfcherer, geb. in Borna 1877, ausgl. das. 1896; 3. der Seher Karl Sydeman, geb. in Nürnberg 1891, ausgl. in Seesen 1910; waren noch nicht Mitglieder. — Wilh. Reuter in Braunschweig, Kastanienallee 40a.

In Stendal der Schweizerdegen Louis Stoige, geb. in Bernburg 1881, ausgl. das. 1900; war schon Mitglied. — Emil Brofese, Bergstraße 63.

In Werden (Ruhr) der Seher Hans May, geb. in Bernkastel 1884, ausgl. das. 1902; war schon Mitglied. — Otto Krauz in Essen-Mittenscheid, Alfriedstraße 1.

In Wien der Seher Paul Friedr. Singer, geb. in Neißschau (Sachsen) 1891, ausgl. das. 1909; war noch nicht Mitglied. — Frz. Lagler in Wien VII/1, Seiden-gasse 17.

Arbeitslosenunterstützung.

Essen (Ruhr). Die Herren Reisekassierwaller werden gebeten, dem Seher Wilhelm Burwig aus Straßburg (Hauptbuchnummer 40098) 3,50 Mk. zuviel erhaltene Reiseunterstützung abzugeben und an E. Müller, Wilhelmstraße 8, einzusenden.

Verammlungskalender.

Ahrweiler. Verammlung Samstag, den 18. Juni, abends 9 Uhr, im Hotel „Drei Kronen“.

Aischersleben. Maschinenmeisterverammlung Sonntag, abends den 18. Juni, im Vereinslokal (H. Hoff).

Breslau. Korrektorenverammlung am Sonntag, den 19. Juni, vormittags 11 Uhr, im Restaurant „Waldhaus“, Wolltestraße 17.

Burgknd. Verammlung Sonnabend, den 18. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im „Schützenhaus“.

Darmstadt. Außerordentlichem Bezirksverammlung am Samstag, den 18. Juni, abends präzis 9 Uhr, im „Gewerkschaftshaus“.

Kaiserslautern. Halbjährs. Bezirksverammlung am Sonntag, den 10. Juli, vormittags 10 Uhr, in der „Brauerei Schmid“.

Mannheim-Ludwigschafen. Maschinenmeisterverammlung Samstag, den 18. Juni, abends 8 1/2 Uhr, in der „Rheinbrüdenaufgang“.

Münch. i. B. Verammlung Sonnabend, den 18. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshaus „Schillergarten“.

Rheydt. Verammlung Samstag, den 18. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im „Bismarckhaus“.

Saarbrücken. Bezirksverammlung Samstag, den 18. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im Vereinslokal „Zum Ruffhäuser“, Schloßberg 1.

Stettin. Korrektorengeneralverammlung Sonntag, den 19. Juni, vormittags 11 Uhr, in der „Schillerloge“, Schillerstraße 5.

Jahrs. Verammlung Sonnabend, den 18. Juni, abends 8 1/2 Uhr, im „Hotel Ruref“, Kronprinzenstraße.

Tarifausschuß der Deutschen Buchdrucker.

Kreis XII

(Provinzen Posen, Ost- und Westpreußen).

Der Beitrag für das Kreisamt für 1909 beträgt für jeden taristreuen Gehilfen 10 Pf. Die taristreuen Gehilfen des Kreises werden ersucht, obigen Beitrag druckereise oder auch für größere Gruppen durch Beauftragte portofrei an den Unterzeichneten baldigst einzusenden.

Felix Wagner,

Gehilfenvertreter des Kreises XII
Pofen O. 1, St. Martinstraße 37, 54.

Spezial-

Lehrmittel- und Bilderverlag, gut einjährig (christl. Charakter), amtll. Anweisung von edang. Schulen u. höheren Lehranstalten sowie auch von evangl. Vereinsheimen, Waisenh. u. Familien. wird verkauft. Guter Nutzen nachweisbar. Preis für Buchdrucker in Stuttgart als Neuenerwerb, welche über 5000 Mk. verfügen. Offerten unter Nr. 50 an die Geschäftsstelle d. W. erb.

Schriftgießer

für Küstermannsche Komplexmaschinerie sofort gesucht. Derselbe müßte auch in der Flach- und Rundstereotypie bewandert sein. — Dauernde Stellung bei hohem Lohn. Off. unter P. V. 25 Postamt 26, München, erbeten. [54]

Lüchtiger, zweiter

Stereotypen

für Rund- und Flacharbeit in dauernder Stellung gesucht. Eintritt 27. Juni. Bewerbungen mit Zeugnissen und Lohnansprüchen erb. an 44 J. Dittmann, Bromberg.

Lüchtige Stempelschneider

für Stahl- und Schriftzeug finden jetzt oder später dauernde Stellung bei hohem Lohne. 23 J. Georgi, Offenbach a. M.

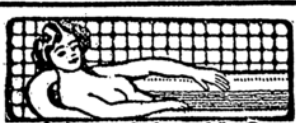
Maschinenmeister

mit Schnell- und Ziegeldruckpresse sowie allen vorerwähnten Arbeiten vertraut, sucht zum 20. Juni oder später Konktion, egal wo hin. Werte Off. unter F. S. 87 Hauptpostl. Gleiwiß erbeten.

Anhang zum Tarife von Konrad Sichter. Preis des Exemplars 10 Pf. (3 Pf. Porto). Bestellungen nehmen die Herren Verbandsfunktionäre sowie Georg Döblin, Leipzig, Salomonstraße 8, entgegen.

Achtung! Kollegen Erfurts!

Donnerstag, den 16. Juni, abends 8 1/2 Uhr, spricht im großen Saale des „Zivoll“ der Verbandsvorsitzende Emil Döblin (Berlin) in einer Mitgliederversammlung über das Thema: Der Verband der Deutschen Buchdrucker und seine nächsten Aufgaben. Zu dieser Versammlung müssen alle Mitglieder erscheinen. Nur Krankheit entschuldigt. [53] Der Vorstand.



So wunderbar schön ist es sich zu fühlen, wenn Sie mehr Abwechslung, „Vollkollierung“ benutzen. Billig! Für Arbeiter, Beamte, Handwerker u. bürgerliche Ansprüche. Da nur 1/4 am Platz in kleiner Küche oder Schlafzimmern aufstellbar. Jechnisch teurere Einrichtung, hab. nicht diese Vorteile. Brausebad 3 Pf. Dampfbad 5 Pf. Bannentbad 6 Pf. Alle drei Bäder in einer Einrichtung. Verlangen Sie Preisliste! Sie werden sagen: Ach, das habe ich schon lange gedacht. Preis gr. Badewanne 112,50 Mk. franco. Ahnertwerke Oderan i. Sa.

Graphische Vereinigung Dresden

Freitag, den 17. Juni, abends punkt 8 1/2 Uhr, im Restaur. „Zum Senefelder“, Kaulbachstr. 16: **Sitzung.**

Tagesordnung: Geschäftliche Mitteilungen; Bericht über den abgeschlossenen Farbenmischkursus und Ausstellung der Arbeiten; Allerlei Technisches; Ausstellung von Johannesfestdrucksachenentwürfen. Besichtigung der ausgestellten Arbeiten von 8 Uhr an. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwartet. Der Vorstand.

Achtung! Achtung!

Stereotypen des Bezirks Krefeld!

Sonntag, den 19. Juni, vorm. 10 1/2 Uhr, im Lokale der Wwe. Rohren, Krefeld, Paterstr.

Verammlung

der Vereinigung der Schriftgießer, Stereotypenre und Galvanoplastiker des Gaus Rheinl.-Westf., Bezirk Essen-Ruhr. [56]

Johannesfestdrucksachen-

Austausch 1910

Meldungen erbeten an A. Küttner, Leipzig-R., Sigismundstr. 8. [17]

Am 12. Juni verstarb nach kurzem, schwerem Leiden unser lieber Kollege, der Schriftsetzer

Robert Geisel

aus Halle a. S., im 57. Lebensjahre.

Früher langjähriger Gaukassierer für Halle a. S., geht mit ihm ein braves Mitglied des V. d. B. dahin.

Sohn stets freundliches und hilfsberoltes Entgegenkommen sichert ihm bei uns ein ehrendes Andenken. [55]

Berlin, den 16. Juni 1910.
Das Personal der Buchdruckerel Karl Marschner.

Am 8. Juni verstarb nach langem Leiden in Heinsberg unser werter Mitglied, der Setzer

Gerhard Simons

von dort, im Alter von 19 1/2 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm 47 Der Bezirksverein Aachen.

Am 9. Juni verstarb plötzlich infolge Herzschlags beim Baden unser lieber Kollege und Mitarbeiter, der Maschinenmeister

Otto Stock

im 25. Lebensjahre. [51] Ein ehrendes Andenken wird ihm bewahren Berlin, im Juni 1910 Das Personal der Buchdruckerel Gebr. Ernst.

Am 10. Juni verstarb nach langem Krankenlager unser junges Mitglied, der Schriftsetzer

Friedrich Dannenberg

aus Halle, im Alter von 19 Jahren an Lungenerkrankh. [52] Ein trauerndes Andenken bewahrt ihm Der Ortsverein Halle a. S.

Am 9. Juni verschied nach langem Leiden unser werter Mitglied, der Setzer-

Joseph Herres

aus Trier, im Alter von 47 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm 46] Der Bezirksverein Heideberg.